

4. Bibliographie der Schriften

Segens=volle Fußstapfen des noch lebenden und waltenden liebreichen und getreuen GOTTes / Zur Beschämung des Unglaubens und Stärckung des Glaubens ...

Francke, August Hermann

Halle, 1709 [vielmehr 1710!]

Die I. Fortsetzung Der Wahrhaften und umständlichen Nachricht Vom
Waysen-Hause und übrigen Anstalten Zu Glaucha vor Halle bis zu Ende des
Jahres 1701.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Die 1. Fortsetzung
Der
Wahrhaften und umständlichen
Nachricht

Vom

Waisen = Hause

und übrigen

Anstalten

Zu Glaucha vor Halle
bis zu Ende des Jahres 1701.

in einem

Send = Schreiben

an einen

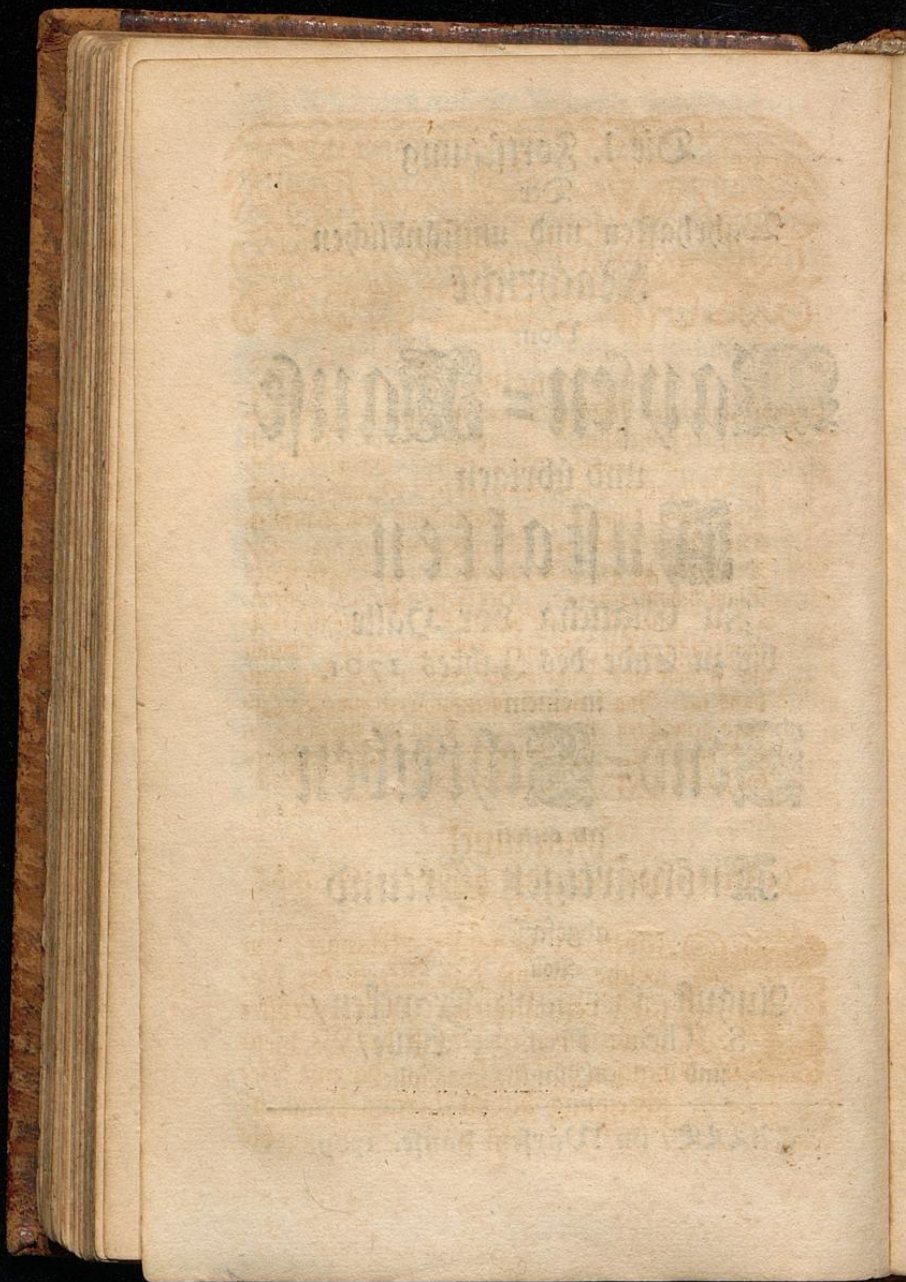
Auswärtigen Freund

abgefasst

Von

August Hermann Francken/
S. Theol. Prof. zu Halle/
und Past. zu Glaucha vor Halle.

HALLE / im Waisen-hause. 1709.





Inhalt.

Antwort auf einige Beurtheilungen. n. 1. bis 5. Continuation der Göttlichen Providenz. 6. Exempel derselben 7. 24. Beantwortete Einwurfe 25. Mehrere Exempel der Göttlichen Providenz 26. 31. Vermehrung der Naturalien-Kammer 32. Vollendung des Baues 33. Der Kinder Arbeit 34. Der Buchladen 35. 39. Die Druckerey 40. 41. Die Apotheke und Arzneyen des Waisen-hauses 42. 47. Der Nutzen dieser Corporum 48. 49. Wahrnehmung derselben 50. Zufällige Beschwerlichkeit bey Führung des Wercks 51. 54. Anstatt für fremde und einheimische Bettler 55. Wittwen-haus 56. Von denen übrigen zur Erziehung der Jugend gemachten Anstalten 57. Von denen Societäten in England 58. Von Erlangung eines neuen Gehälfen im Predig-amte 59. Der Beschluß 60.

Immanuel.

In Demselben herzlich geliebter Freund!

I.

Derweil Er zu wissen verlanget / auf welche Weise das Werck der hieselbst veranstalteten Armen-verpflegung / und vornehmlich des Waisen-hauses / von der Zeit an / da eine Beschreibung davon heraus kommen!

A 2

bis

bis hieher / nemlich von Ostern Anno 1701. bis zu Ausgang eben dieses iezo zurück gelegten Jahres / unterhalten worden: als habe ich diesem seinen Verlangen hiemit / so viel sich in der Kürze thun läßt / ein Genügen leisten wollen.

Denn ausser dem / daß dieses zur Ehre des Schöpfers und Erhalters aller Dinge / und zur Stärkung des Glaubens und Vertrauens an Ihn / nach der Beschaffenheit der Sache selbst / nothwendig gereichen muß; so hat mich auch bey Ausgang des alten Jahres die Dankbarkeit selbst erinnert / welche ich Gott für seine unaussprechliche Wohlthaten schuldig bin / die Fußstapfen des so gütigen und getreuen Gottes nicht zu vergessen / sondern in meinem Gemüthe alles fleißig zu recapituliren / damit ein iegliches in mir selbst den Zweck erreiche / dazu es von der guten Hand Gottes geordnet ist.

Dieweil Er dann schreibet / daß Er / was ditzfalls berichten würde / nicht allein zu seiner Stärkung / sondern auch zu anderer Erbauung anwenden wolle: so lasse ich solches von Herzen gerne geschehen / mich wenig kehrend an die lieblosen Urtheile / so von denen darüber ergehen möchten / die sich nicht wollen auf den Augenschein und hinlängliches Zeugniß weisen lassen. Wer hierauf gebührend achtet / kan von der Wahrheit zur gnüge versichert werden. Die übrigen mögen dann / wenn sie sich gar nicht bedeuten lassen wollen / gegen den Augenschein selbst ferner an der Sache zweifeln / und

und mich fleischlicher Absichten bey dem/ was ich zur Verherrlichung des Namens Gottes melde/ beschuldigen: welches ich ihrer Verantwortung überlasse.

2.

Ob ich dann wol um seiner willen/ als eines so lieben Freundes/ nicht Ursache hätte/ einige ernstliche und starke Versicherungen zu gebrauchen/ daß ich Ihm die Wahrheit schreibe; so setze ich doch dieselbige voran/ um anderer willen: inmassen ich Ihm frey gebe/ es jedermann lesen zu lassen/ auch selbst mich resolviret/ dieses Schreiben an Ihn/ als eine Fortsetzung der vorhin/ unter dem Titel der Fußstapfen des noch lebenden und waltenden liebevollen und getreuen Gottes/ edirten Nachricht/ dieses Orts zu publiciren.

Ich bezeuge dann mit meinem guten Gewissen/ vor dem Angesicht dessen/ der Nieren und Herzen prüfet/ daß ich Ihm nichts anders schreibe/ sowol in der Sache selbst/ als in denen Umständen/ so viel mir immer wissend/ als was die pur-lautere Wahrheit ist/ und welche ich noch dazu/ wann es erfordert würde/ mit hinlänglichem Zeugnisse/ und wann es solcher Art ist/ daß der Augenschein davon zu nehmen/ auch damit beweisen könnte. Denn es sind keine Dinge/ die im verborgenen vorgehen/ sondern die jedermann vor den Augen sind/ also daß Auswärtige um der Abwesenheit willen sie etwa in Zweifel ziehen könnten/ aber die so gegenwärtig abhien leben/ müßten traum mit sehenden Augen nicht sehen

sehen wollen/ wenn sie mich in einer Sache wolten der Unwahrheit beschuldigen/ die ihnen täglich vor den Augen ist/ und davon ihnen die particulieren Umstände/ die etwa nicht vor aller Augen seyn können/ so gar ohne Mühe zu demonstriren sind.

3.

Die letztere in Druck gegebene Beschreibung ist dadurch veranlasset worden (wie ich dann auch in der Vorrede gemeldet) daß Seine Königl. Maj. in Preußen eine besondere Commission (welche mit der in selbigem Jahr vorher ergangenen/ Theologische Sachen betreffenden Commission nicht zu confundiren ist) bloß und allein zu Untersuchung der ganzen Beschaffenheit der hieselbst im Baisenhause angefangenen Armen-verpflegung angeordnet/ und selbige durch vier Dero geheimte Rätthe verrichten lassen. Da denn widrig gesinnete (bevorab da die Veranlassung der Commission nicht von mir/ noch von denen/ die dem Wercke dadurch hätten aufhelfen wollen/ hergerühret/ und also gar nicht favorable gewesen) sich schon gefreuet/ nun werde mans sehen/ nun werde das ganze Werck übern haufen fallen/ oder doch ins stecken gerathen. Es fehlte auch dabey nicht an Lügen/ die man voraus schickete/ ehe noch die Commission ihre Untersuchung angefangen.

Ich habe aber damals/ auf allergnädigsten Befehl Er. Königl. Majestät/ nicht allein in einer schriftlichen Deduction den Anfang/ Fortgang/ und Ordnung des ganzen Wercks und dessen wun-

derz

derbare Erhaltung denen Hochverordneten Herren Commissariis vorgelegt/ sondern auch auf Deren mündliche weitere Befragungen/ und sonderlich bey dem von Denenſelben genommenen Augenschein/ mit aller Freudigkeit und Einfältigkeit des Herzens und als vor Gott geantwortet.

Da denn die Hochverordnete Herren Commissarii/ die noch alle Gott Lob! im Leben sind/ Ihnen alles gar wohl gefallen lassen/ und mir nicht allein Ihr Vergnügen/ und/ wie sie in manchen Stücken es so befunden/ als sie es vorhin nicht gewußt noch geglaubt/ bezeuget: sondern auch nachhero eine höchst favorable Relation Sr. Königlich-chen Majestät abgestattet.

Hierauf war alles stille/ und hatte das Jubiliren der widriggesinneten ein Ende. Es wäre auch wol zu wünschen/ daß sie in sich geschlagen hätten.

Ich habe dann gleich darauf dasselbige/ was ich der Commission übergeben/ so viel die historischen/ und zur Verherrlichung des Namens Gottes vor andern abzielenden Umstände betrifft/ weil doch einmal die Arbeit darauf gewendet war/ durch öffentlichen Druck vor jedermanns Augen dargelegt.

Kan denn nun wol ein vernünftiger Mensch Ursache finden/ meine aufrichtige Erzählung in zweifel zu ziehen? Und wird nicht vielmehr ein ieglicher sein passionirtes Gemüth dadurch selbst verrathen/ wenn er sich in einer Sache zum Richter angibt/ sie für unwahr zu erklären/ oder doch verdächtig

zu machen/ die ihm doch (welches man sonst etwa desideriren mögen) mit hoher Autorität gnugsam bekräftiget/ und über dieses aufs allereinfältigste/ und mit unwidersprechlichen Umständen/ ausführlich genug vor die Augen geleyet ist? Solte man da nicht erst bedencken/ was man redet/ und sich hüten/ daß man nicht eine Sünde wider das achte Gebot begehen möge?

Gewiß lebe ich unter so vielen/ die mir nicht zum besten gewogen sind: wiewol ich dessen keine andere Ursache weiß/ als weil sie gern das alte faule Maul-Christenthum behalten wollen/ und das rechtschaffene Wesen/ so in Jesu ist/ nicht vertragen können. Wie wäre es denn nur einiger maßen glaublich/ daß ich mich erkühnen solte/ so viele Erzählungen von ganzen sieben Jahren her/ auf die Bahn zu bringen/ und nicht allein mündlich und schriftlich davon andere bereden zu wollen/ sondern mich auch darin einer Hohen Königlichen Commission zur Untersuchung freymüthig darzustellen/ ja noch über dieses solche Erzählungen durch den Druck gemein zu machen/ wo ich nicht in dem allen die Wahrheit auf meiner Seiten hätte? Solten dann nicht so viele widrig gesinnete Menschen irgend in einem Punct mich der Unwahrheit überweisen können/ da gewiß manche sich so übel wollend erzeiget/ daß sie die allerunverschämtesten Verleumdungen auszusprechen sich nicht gescheuet? Wie lieb würde es ihnen seyn/ so sie der Welt zeigen könten/ daß ich nur mit Lügen die Obrigkeit/ oder nur meinen Nach-

Nächsten/hintergangen? Nun aber kan ich ihnen allen sicher trost bieten: und da sich einige erkühnet Schmah-schriften herauszugeben/ hat ihnen auß allerleichteste der Mund gestopfet werden können/ da man nur die einfältige Wahrheit/wie sie der Augensehein mit sich bringet/erzählet: wiewol zu bejammern ist/daß viele so gesünnet sind/daß sie allerley Pasquillen und Laster-schriften gerne lesen/ und ihnen Glauben zustellen/ auch wol dergleichen handgreifliche Verleumdungen als Wahrheiten andern wieder erzählen; hingegen die abgenöthigten Verantwortungen derer/die unschuldig darunter gelitten/ nicht einmal des Ansehens würdigen.

4.

Das Waisen-haus stehet ja wirklich da/ und ist die Zahl derer/ so darinnen an Kindern/ Studiosis, und nöthigen Bedienten täglich verpfleget werden/ über zweyhundert: dazu hat bis auf diese Stunde das Gebäude selbst/ um es inwendig vollend auszubauen/ grosse Unkosten erfordert: dergleichen sind noch die armen Knaben- und Mädchenschulen vorhanden/ welche über das Waisenhaus noch besonders unterhalten werden: anderer zum Behuf des Waisen-hauses und übriger Verpflegung der Armen und Krancken/ in ihrer Einrichtung stehender/ und also noch stetige Unkosten erfordernder Dinge nicht zu gedencken.

So weiß auch ein ieglicher dieser Orten wol/ daß ich dieser Welt Güter/ es heißen mobilia oder immobilia, in äußerlichem Besiz nicht habe (ie-

A 5

doch

doch habe ich alles in Gott und meinem Heylande) auch nur wenige/ geschweige so viele Menschen/ davon zu unterhalten/ und dergleichen Bauwesen/ als dazu nothwendig erfordert wird/ samt andern dazu gehörigen Dingen/ auszuführen.

Warum will man dann nicht Gott die Ehre geben/ und bekennen/ daß es Sein Werck sey/ daß von weder mir elenden Wurm/ noch einigen andern Menschen der Ruhm gebühret/ sondern allein dem Einigen/ dem Allerhöchsten/ dem Schöpfer aller Dinge/ dem Allmächtigen/ dem Gewaltigen und sehr erschrecklichen Könige/ der auf seinem Thron sitzet/ ein herrschender Gott. Der ist es/ der dieses alles geschaffen hat/ und der es von Anfang bis hieher väterlich gesegnet: und zwar nicht aus einigem grossen Vorrath/ den er mir dazu vorher in Verwahrung gegeben hätte/ wie einige es ganz irrig deuten; sondern da nichts war/ da hat er gemacht daß etwas sey/ und hat nach dem unendlichen Reichthum seiner Barmherzigkeit über mir seinem elenden und geringen Geschöpf/ den Glauben und das Vertrauen in meinem armen Herzen erwecket und gestärcket/ daß ich nicht auf Menschen/ noch auf ihre Macht und Reichthum/ sondern allein auf seinen mächtigen Arm/ der überschwinglich thun kan über alles/ was wir bitten oder verstehen/ meine Hoffnung einfältiglich gesetzt/ und nicht gezweifelt an dem/ das ich nicht gesehen. Auf ihn allein hat es meine Seele/ so wie es die Umstände von zeit zu zeit erfordert/ von ganz

gankem Herzen gewaget/ und ist mir wohl mit Ihm gelungen/ zu Ehre seines Göttlichen Worts/ daß niemand zu Schanden wird/ der Sein harret: und wird mir ferner wohl mit Ihm gelingen/ zu Schande und Schmach des Unglaubens der Menschen/ welche in ihrem eitelen Mamon eine gewissere Zuflucht zu finden vermeynen/ als in dem lebendigen Gott/ der aus dem Tode erretten kan.

5.

Da stehet nun der Unglaube/ und muß sich schämen/ und kan nichts dagegen thun/ als lästern und verleunden/ und das was am hellen Tage ist/ aus Neid und Bosheit einer Unwahrheit verdächtig machen/ oder/ wenn man Gottes Werk mit einfältigem Herzen preiset/ es für Hoffart und Pralerey ausschreyen. Schämen muß er sich/ daß ihm so viele seiner faulen Früchte abgefallen sind/ nemlich seine Lügen/ die er ausgebracht/ und damit zu Schanden worden ist.

Ich aber bin der guten Zuversicht zu dem der Himmel und Erden erschaffen hat/ daß Er durch die herrliche Vollendung dessen/ was er im Segen/ obwol verächtlich vor der Welt/ angefangen hat/ den Unglauben/ samt allen Lügen und Verleumdungen/ noch immer gewaltiger zu schand und spott machen wird.

Wer dann nicht glauben will/ der thue es auf seine Verantwortung. Indessen wird Gott auch thun/ was Er will/ und viele tausend Menschen durch dieses offenbare Zeugniß/ daß Er noch lebet/ und als

les

les thun kan/ was Er will/ zum Glauben erwecken/
im Glauben stärken/ in ihren Prüfungen und
Trübsalen aufrichten/ zu seinem Lobe aufmuntern/
und zu seiner Nachfolge in wahrer Liebthätigkeit rei-
zen und locken. Wie er dann dieses reichlich und ü-
berschwenglich gethan hat durch die bis Ostern
1701. deducirte Nachricht/ als welche Er an vieler
Herzen kräftiglich gesegnet/ dafür ich seinem heili-
gen Namen ein fröhliches Hallelujah singe: so wird
Er auch diesen an ihn/ mein herzlich geliebter
Freund/ abgehenden Brief/ wann er public werden/
und vor anderer Gesichte kommen wird/ nicht unge-
segnet lassen. Meine Seele soll sich rühmen des
Herrn/ daß die Elenden hören und sich freuen.

6.

So dienet dann zur Nachricht/ daß bis auf die-
se Stunde die Unterhaltung des ganzen Wercks
auf keinen andern Fuß gesetzt ist/ als vorhin.

Mit vier Thalern und sechzehn Groschen
ist der Anfang der Armen-schulen gemacht/ dafür
man die ersten Bettel-kinder angenommen/ und ih-
nen nur freye Information und Bücher gegeben.

Diß ist das Mehl im Cad/ das nicht verzehret
worden/ und das Del-früglein/ dem es nicht ge-
mangelt bis auf diesen Tag. Denn aus diesem
Capital sind vier Armen-schulen erwachsen/ und
werden bis hieher fortgeführt: Aus denen Ar-
men-schulen ist der Anschlag/ ein Waisen-haus
anzurichten/ entstanden/ (a) weil ich dessen groffe
Noth

(a) Siehe im I. Cap. der Fußstapfen n. 14.

Nothwendigkeit vor Augen sah; ob ich wol noch nichts dazu hatte. Aus eben demselben ist die vordentliche Verpflegung armer Studiosorum entsprungen: da nemlich bey Verehrung einer Summe von fünf hundert Thalern / zu Behuf der Armen / nur erinnert worden / daß man der armen Studiosorum dabey gedenden möchte. (b) Von dem an ist dieses Brunnlein Gottes geflossen; und wird noch stärker fließen / damit noch viel mehrere mit Freuden daraus schöpfen können: das glaube ich ohne allem Zweifel.

Da man zur wenigen Zahl im Anfange nur ein Häuslein nöthig gehabt / hat man in gutem Vertrauen auf Gott beschloffen / eins dazu zu kaufen: und Gott hat zur rechten Stunde so viel dazu bescheret / als nöthig gewesen. (c) Damit hat man sich beholfen / und es / so gut man gekont / aptiren lassen / so lange nicht die höchste Nothdurft ein größers erfordert. Da es aber noth gewesen / hat man ein größer Haus gekauft / und der Herr im Himmel hats dargereicht / daß es bezahlt worden: als das auch zu klein worden / und man mit gemietheten / und hie und da zerstreuten Häusern nicht auszukommen / noch das Werck in der Ordnung zu halten wuste / hat man den Grund geleget im Namen des lebendigen Gottes zu einem größern Gebäude / und hats so groß angeleget / als mans fürs erste nöthig zu haben vermeynet. (d)

Da war kein Borrath / das weiß der Herr / ja nicht eine Hütte zu bauen / geschweige ein Waisenhaus /

(b) auch daselbst n. 11. (c) n. 17. (d) n. 26. 27. 28.

haus für ein paar hundert Menschen. (e) So fehlete es auch nicht an solchen/ welche die schweren Unkosten vorstellten/ die dazu würden erfordert werden; auch frageten/ ob man viel dazu hätte?

Anderere riethe/ zu Ersparung der Kosten/ es nur von Holz zu bauen: und weil es dann hieß: **Wozu soll dieser Unrath?** vermochten sie leicht so viel bey mir/ daß ich anfieng ihnen zu gehorchen. Aber der Herr stärckete mich im Glauben/ als hätte Er zu mir gesagt: **Baue du es von Steinen/ ich will dirs bezahlen.** (f)

So hat Ers auch mit der That bewiesen/ und von Wochen zu Wochen/ von Monat zu Monat gleichsam zugebröckelt/ wie man den kleinen Kuchen das Brodt zubröckelt/ was die Nothdurft erfordert/ daß die Waisen-kinder nicht Hunger gelitten/ und auch die Bau-leute wohl/ und bis auf diese Stunde zu ihrem herrlichen Vergnügen bezahlet worden.

Was nun Gott von Zeit zu Zeit bescheret hat/ ist zu keinem Capital geschlagen/ sondern nach der gegenwärtigen Noth angewendet worden.

Unter wie mancherley Prüfungen aber solches vorhin zugegangen/ ist durch viele Exempel vorge-
setlet. (g) Und so gehets noch immer. Wir haben kein Capital/ davon man/ nach gewöhnlicher Weise der Welt/ die Einkünfte zu gewarten hätte/ und dem Wege der Vernunft gemäß einige Rechnung darauf machen könnte. Auch so gar die von
Er.

(e) auch daselbst n. 29. (f) n. 30. (g) im III. Cap. der Fußstapfen.

Er. Königl. Majestät zu Behuf des Wäysen-hauses angeordnete Collecte/ die doch in den wenigsten Provinzien angefangen geschweige vollendet worden/ hat man in dieser Zeit selbst und freywillig eingestellt: daß also davon keine weitere Beyhülfe bis hieher erfolget/ und manchen die vermeynte Gelegenheit/ sich mit widrigem Urtheil dñsfalls an dem Werck zu versündigen/ benommen worden.

Jedennoch darf bis hieher keines von den Wäysen-kindern klagen/ noch jemand von denen übrigen/ so im Wäysen-hause der Kost genießen/ daß sie nur eine Mahlzeit hätten hungern müssen. Ja sollten sie gefragt werden/ habt ihr auch ie Mangel gehabt? sie würden bekennen müssen: Nie keinen. Luc. XXII, 35.

7.

Ich habe wol vielfmals wie in voriger Zeit also auch in diesem lezt verwichenen Jahr gar nichts oder doch nur wenig Groschen oder Thaler gehabt: aber wie Gott vorhin allen Mangel ersetzt; (h) so hat Er auch eben dieselbe väterliche Treue in diesem Jahre beständig erwiesen/ daß meine Seele dabey ohne Sorge seyn können/ und Trost genug gehabt/ wenn das Herz nur an den Schöpfer Himmels und der Erden gedacht.

Als eben die Fußstapfen in den Druck gegeben wurden/ empfing ich zwanzig Thaler/ die von einem fernen Orte her gesandt wurden/ und zu einer Stunde kamen/ da man deren sehr benöthiget war.

Und

(h) Siehe das II. Cap. der Fußstapfen.

Und in der nächsten Woche/ da man gar nichts hatte/ und beydes zum Brodt und zu andern Ausgaben viel benöthiget war/ wurden von einer Person/ von der mans am wenigsten hätte vermüthen mögen/ funfzig Thaler offeriret.

Und in eben derselbigen Woche/ weil dieses nicht hinreichte / wurden noch funfzig Thaler von einem vornehmen Gönner hergesendet. Dabey dieses sonderlich mercklich war/ daß/ da sonst derselbige Gönner ihm selbst einen Termin aufs neue Jahr gesetzt/ 50. Thaler jährlich zu zahlen/ er durch eine wichtige Reise daran verhindert worden: und mußten nun die 50. Thaler zu einer solchen Zeit kommen/ daß sie gelegener nicht hätten kommen können.

8.

Bald darauf erbot sich eine vornehme von einem andern Orte anhero gekommene Gönnerin/ dem Waisen-hause jährlich zwölf Stücke Salz zu geben/ weil man damit das Jahr lang auszukommen vermeynete.

Als selbige hiez zu sich resolviret/ ward eine andere Gönnerin zugleich bewogen/ einen halben Wispel Korn dem Waisen-hause zu schencken.

Obwol auch daneben immer einzeln etwas einkam/ nemlich an einzelnen Thalern und Ducaten / oder etlichen Thalern/ welches zur Zubuße gar gut war: so waren doch das bey einem solchen Werke keine zulängliche Posten. Da kam der Allmächtige Gott zu hülfe/ und bescherete tausend Rechr. welche zwar schon im vorigen Jahr

re

re dem Waisen-hause testaments-weise vermacht waren / nun aber erst / und zwar zu einer gar bequemen Zeit abgetragen wurden / daß man auch bey dieser Summe froh war / daß dieselbige nicht ehender ausgezahlet worden.

Ein fremder von Adel gab zu gleicher Zeit auch zwölf Thaler zur Beysteuer.

Und eine Wittve von einem andern Ort / die es selbst nicht überflüssig hat / sandte einen Ducaten.

So funden sich auch um selbige Zeit andere / welche bald hieher bald daher eine Beyhülfe sendeten; und zwar fast lauter solche Personen / welche ich theils von Angesicht nicht gekennet / und die theils selbst ihren Namen mir nicht kund werden lassen.

9.

Im Junio wolte es wieder fehlen: da sandte eine Person / die sich nicht nennen lassen / fünf und zwanzig Thaler.

Eine andere Person / so dem Waisen-hause sonst mehr Gutes erwiesen / brachte vierzig Thaler:

Einer von Adel sandte zwanzig Thaler / die er schon vorhin für das Waisen-haus jährlich destiniret:

Und eine Generals-Person hatte vorhin schon hundert Thaler zur Beysteuer verehret / welche nunmehr auch einliefen.

Gleichfalls kamen von einem Professore Theologiae aus dem Reich sechs Thaler Species mit der Beschrift:

1. Fortsetz.

B

Dem

Dem Wäysen-haus/ das GOTT bewacht/
Sind diese Scherlein zugebracht.

Ein gewisser Superintendens gab zu gleicher
Zeit zwey Ducaten Species/ und zwey Schan-
pfennige.

Dergleichen andere kleine Posten waren auch
in eben demselbigen Monate eine Beyhülfe.

10.

Aber/ O ein getreuer GOTT! da dieses alles
nicht zureichete/ empfing ich zu gleicher Zeit auf
der Post zwey Advis-Briefe/ da in dem einen be-
richtet war/ daß zwey hundert und funfzig
Thaler an mich/ zu Behuf des Wäysen-hauses/
soltten gezahlet werden. Und diese zwey hundert
und funfzig Thaler waren über das Meer herüber
an mich zu zahlen ordiniret/ von einem gewissen
Doctore Medicinæ. Der Herr sey dafür sein
Arzt! Er mochte der Teutschen Sprache in et-
was kundig seyn/ daher er dem Kaufmann/ wel-
chem er dieses Geld zu zahlen anbefohlen/ dabey
geschrieben: wenn er ja sofort solches nicht über-
senden könnte/ möchte er es nur an mich berichten:
dann seine Mangeln/ schrieb er/ sind täglich/
er wird es wol bald abholen.

Dieses hat mich sehr im Glauben gestärket:
denn ich gedachte: Ehe GOTT uns solte Noth
leiden lassen/ müßten die Herzen jenseit des
Meers erwecket werden beyzuspringen.

Der andere Advis-Zettel lautete auf sieben-
zig Thaler/ die in einer Spar-büchse von guten
Freun-

Freunden an einem fernen Orte für das Waisenhaus gesammelt waren: aus welcher Sparbüchse noch zwey Posten / eine von fünf und sechzig / die andere von sechzig Thaler in diesem Jahre anhero gesandt sind / ohne was aus derselbigen bey einigen Gelegenheiten zum Besten des Waisenhauses auf andere Weyse angewendet worden.

II.

Da dieses noch nicht aufgeessen war / sandte ein Gönner zehen Ducaten Species / nebst zehen Thaler courant: und derjenige / durch dessen Hand sie mir geliefert wurden / legte noch dreyßig Thaler dabey.

Und noch bey Ausgang des Monats Junii wurden von einem Gönner / (der Zeit seines Lebens jährlich zwölf Thaler dem Waisen-hause zu geben versprochen) die nach seiner Disposition auf ein halb Jahr gefällige sechs Thaler zu gar bequemer Zeit bezahlet.

Ingleichen wurden sechs Ducaten Species mir in einem Briefe übersandt: wie auch bald darauf sechs Thaler Species zugestellet / welche eine Jungfer bey ihrem Absterben vermacht; die auch über dieses dem Waisen-hause hundert Thaler legirte: von welchen hundert zu einer solchen Zeit fünfzig bezahlet wurden / da ich eben keinen Heller mehr hatte / und also abermal sehr kräftig darin gestärcket ward / daß der Herr aller Herren allen Dingen die rechte Stunde gesetzt.

12.

Von eben dieser Sache habe ich schon iezo zwey gleiche Exempel beygebracht. Es hat es aber Gott vom Anfange her bey dem Werke also gehalten / daß Er aus Einer Wohlthat öfters zwey gemacher.

Denn erstlich hat er eines Menschen Herz erwecket/ eine Wohlthat dem Waisen-hause zu dediciren; welches dann etwa in einem Briefe oder mündlich berichtet worden: dann hats noch lange gewähret/ ehe es kommen ist.

Darnach hat Gott denselbigen destinirten Segen zu einer Zeit anlangen lassen/ da man bey dem gegenwärtigen Mangel rechte Ursache gefunden/ Ihm herzlich dafür zu danken. Daher ich mir auch keinen Kummer darüber mache/ wenn eine Post ausbleibet/ worauf man mich vertröstet: denn ich weiß schon/ daß es der Vater im Himmel nur in seiner Hand aufhebet/ und gibts wenns nöthig ist/ und wenn seine Stunde kömmet/ nicht unsere/ als welche wir wegen des schwachen Glaubens gerne zu früh segnen.

So lehret Gott fein auf Ihn zu sehen/ und nicht auf die Verheissungen der Menschen. Denn wenn sie es auch haben/ und geneigt sind zu geben/ so können sie es doch eher nicht thun/ als wenn es der Allerhöchste haben will. Wenn Er spricht/ so geschichts: wenn Er gebet/ so stehets da. Psalm. XXXIII, 9.

13. Zum

13.

Zum Lobe Gottes/ und auch in gebührender demüthigster Danckbarkeit/ kan ich nicht verschweigen/ daß diejenigen tausend Thaler/ welche Seine Königl. Majestät in Preussen/ Unser Allergnädigster König und Herr/ aus hoher Gnaden/ zur Beysteuer dem Wärsen-hause destiniret/ und noch andere tausend Thaler (welche Dieselbe wegen des geführten Baues/ an statt desjenigen Geldes/ so sonst denen Bauenden aus der Recise-Casse ersetzt wird/ allergnädigst auszahlen lassen) daß/ sage ich/ diese beyde tausend Thaler auch in diesem Jahre zu einer solchen Zeit kommen/ da man nicht allein die aufs neue aufgesummte Rechnungen der ordentlichen Handwercks-leute bey dem Bau des Wärsen-hauses/ sondern auch andere höchst nöthige Ausgaben (als welche zu einer Jahrs-zeit höher laufen denn zur andern) in völlige Richtigkeit setzen können.

Gelobet sey dafür der Name des lebendigen Gottes/ der alles so weislich und wohl regieret. Der wolle auch die Regierung Sr. Königl. Majestät dafür herrlich segnen/ daß Dieselbe Dero Königl. Gnade so beständig zu diesem Werke Gottes tragen/ und es Dero sonderbare Freude seyn lassen/ daß alles unter dem Segen Gottes so wohl von statten gehet.

14.

Im Julio kam ein Passagier/ und fande sich durch Beschauung des Wärsen-hauses so bewegt/

B 3

weget/

weget / daß er fünf Ducaten Species dazu gab.

Da auch ein guter Freund für das Waisenhaus zwey Auxe gekauft / und bisher gebauet / in dem Bergwercke bey Kehrbach / zum neuen Segen Gottes genannt / wovon schon in den Fußstapfen Cap. II. n. 34. gedacht worden / wurden davon ebenfalls zwey Thaler abermal eingesandt.

15.

Um dieselbe Zeit hatte Gott auch das Herz Sr. Königlichen Hoheit Prinz Georg in England erwecket / drey hundert Thaler für das Waisenhaus gnädigst zu destiniren / welche mir dann durch Wechsel richtig übermachet worden. Herr gedencke Ihnen diese Wohlthat im besten!

Es war mir gewiß diese Mildigkeit ein abermaliges kräftiges Zeugniß der wunderbaren Regierung Gottes / und seiner heiligen und unermüdeten Vorsorge / und wie ein geringes es Ihm sey / mancher ungläubiger Leute unweise Reden zu schanden zu machen. Denn ja nichts öfter gehöret wird / als das: Es könne das Werck nicht bestehen / weil es kein Fixum oder keinen gewissen Fundum habe.

Ist denn Gott nicht gewiß genug? Oder will man Gott und den Mammon mit einander rechten lassen / wer am gewissesten sey? Ist der Himmel nicht fixer als der Menschen ihr Capital / darauf sie sich so gewiß fundiren? Und siehe! Gott hat ja auch den Himmel und die Erden erschaf-

schaffen/ und ist der rechte Monarch/ der alle Welt
kan schätzen lassen/ wenns Ihm wohl gefällt.

Ich habe aber aus dergleichen ungläubigen Re-
den allemal einen grossen Trost: denn ich stärke
mich damit/ daß Gott seine Ehre gegen ein solch
ungläubig Volck gewiß retten wird. Das wird
er auch thun durch seinen Sohn/ davon wird
Jacob Wonne han/ und Israel sich freuen.

Ich thue nur dieses hinzu: Mit Gott hat mirs
noch niemals gefehlet: aber mit Menschen und
gewissen Bertröstungen der Menschen vielmals/
auch oft ohne ihre Schuld. Wenns aber mit
dem einen gefehlet/ hat Gott den andern erwe-
cket: wenn sich Eine Quelle verstopfet/ hat er eine
andere geöffnet.

Darum bleibets dabey: Gott ist allein mäch-
tig und allein gewiß.

16.

Da man wiederum in Mangel war/ wurden
von einer Gräßlichen Person funfzig Käyser-gül-
den eingesandt/ und waren dabey auf einem Zet-
tel diese Worte geschrieben: Auf Assignation
des Königs aller Könige werden beygehende
funfzig Gulden den armen Kindern alda in
einfältiger Liebe übersendet.

In einem andern Orte hatte eine vornehme
Frau Gott angelobet/ wenn sie Gott aus Kin-
des-nothen würde glücklich entbinden/ so wolte sie
dem Waisen-hause funfzig Thaler verehren;
welches sie denn auch geleistet: und wurden diese

B 4

funf-

fünzig Thlr. von einer andern Person mit fünf und zwanzig Käyser-gülden begleitet.

17.

Zur andern Zeit wurde bey ziemlichen Mangel von jemanden / der sich nicht zu erkennen gegeben / ins Haus gereicht ein blauer Mantel / eine rauche Nütze / und ein Thaler Geld: und war in dem Zettel / worinnen dieser Thaler eingewickelt / geschrieben: Der Herr Jesus vermehre es in tausend mal tausend / wie die Sterne am Himmel / ja wie den Sand am Meer / und lasse das Gewächs der Gerechtigkeit wachsen in die Ewigkeit der Ewigkeiten / Amen!

Fast zu gleicher Zeit wurden von einer Wittwen zehen Thaler gesandt / und diese Worte dabey geschrieben: Von gutem Herzen überschicket dieses wenige. NB. Der Wittwen Scherflein wird gesegnet seyn.

18.

Seine Königliche Majestät hatten auch einen Mann in hundert Thaler Strafe condemniret / und dieselbigen hundert Thaler an das Wäysenhaus zu zahlen / allergnädigst anbefohlen: auf des Wäysen-hauses allerunterthänigste Intercession aber wurden ihm von Sr. Königl. Majestät fünfzig Thaler erlassen; da er dann die übrigen fünfzig ganz willig und mit Dank dem Wäysen-hause erlegte.

19.

Da ich gleichfalls von Vorrath entblößt war

bege-

begegnete mir auf der Straßē ein Candidatus Juris, sagende: Er sey selbst ein armer Waisen/ und Gott habe ihm wunderbarlich geholfen; wolte demnach gern den armen Waisen nach seinem Vermögen auch etwas zu gut thun: und gab zum Waisen-hause einen Rosenobel.

Eine gewisse Gräfin oben im Reiche sandte ebenfalls zu einer Stunde/ da mans wohl benöthiget war/ acht und vierzig Käyser-gulden: da auch zu gleicher Zeit fünf und zwanzig Gulden von einer bishero gangz unbekannten Person zugesendet wurden.

20.

Gegen die Michaelis-messe war der Mangel vor andern groß: wie es um dieselbige Zeit ordentlicher Weyse zu seyn pfleget; dieweil man alsdann die Kinder mit Kleidern wohl versehen/ Holz auf den Winter anschaffen/ und was etwa auf Rechnung ausgenommen worden/ gegen die Messe in Richtigkeit bringen muß: Gott aber half nach seiner Treue aus allem. Denn ein gewisser Prediger aus einer berühmten See-stadt sandte hundert Drittel-stücke.

Eine Gräfliche Person/ so das Waisen-haus besahe/ verehrte hundert Thaler.

Da eine unbekante Person jährlich auf Michaelis pfleget dem Waisen-hause dreyßig Thaler zu senden/ kam diese Post icks auch sonderlich wohl zu statten. Dazu denn noch sonderliche Verehrungen kamen/ von 4. Thlr. 10. Thlr. 20. Thlr. 24. Thlr. 25. Thalern/ und 50. Käyser-gulden.

B 5

21. Als

21.

Als einer von Adel achtzehn Stücke Leinwand für das Waisenhaus gesandt / und damit des Oeconomi Sorge / wegen des abnehmenden und gegen Michaelis wieder anzuschaffenden Leinen-geräths / ziemlich gestillet war ; dieser aber dennoch ein Anliegen hatte / daß die Knaben mit neuen Hals-tüchern müssen versehen werden / da wir doch das Geld auf andere Weise alzunöthig bedürften : so kam von freyen stücken eine Christliche Person von einem andern Orte / und verehrte allen Knaben bunte gedruckte Hals-tücher / und denen Waisen-mägdelein einer ieder eine bunte und zwey weisse Hauben : wodurch für dieses mal der Oeconomus im Glauben auch gestärket ward / indem er gewahr wurde / daß er der Sorge hätte überhoben seyn können.

22.

Etliche Wochen lang in der Herbst-zeit / und bey Antritt des Winters / zeigte sich ein rechtes liebliches Spiel der Prüfung und Vorseege unsers lieben himmlischen Vaters. Denn obwol ein gewisser Prediger von W. zwölf Thaler sendete / mit Vermelden / daß eine unbekante Person dieselbe dem Waisen-hause destiniret / mit Bitten im Gebet des Waisen-hauses ein gewisses Anliegen einzuschließen (welches dann Gott auch nach Wunsch erhöret / wie mir am heutigen Tage / da dieses datiret ist / notificiret / und zugleich eine neue Wohlthat für das Waisen-haus zugesendet wird) :

deß

deßgleichen ein gewisser Rector sechs Thaler schickte/ nebst einer Assignation auf andere sechs Thaler; und dergleichen Verehrungen mehr kamen: so schiene es doch/ als wolte es nicht zur erfordernden Ausgabe zureichen.

Nun wird Er sich leichtlich erinnern/ mein geliebtester Freund/ daß ich damals an Ihn schrieb: „es ginge das Werck noch immer auf die alte „Weyse fort/ daß wir keine gewisse Einkünfte/ wie „sie die Welt nennet (die doch bey ihren gewissen „Einkünften so viel Bauchsorge hat) zu Unterhaltung des Waisen-hauses hätten/ sondern von dem „Lebeten/ was unser Vater uns von Tage zu Tage „nach seinem Wohlgefallen bescherete: und wie „ich eben damals kaum noch etliche Thaler im „Vorrath hätte.

Auch wird Er sich erinnern/ wie Er mir darauf „geantwortet: es sey wunderlich/ daß das Werck „noch immer durch solchen Weg geführet werde; „und wie er daraus nicht allein ein gutes Omen „für das ganze Werck gefasset/ sondern auch mich „glücklich geschäzet/ daß es auf die Weyse und „nicht anders ginge.

Als ich nun diese seine Antwort bekam/ hatte mir zwar der Herr auch bis dahin wunderlich durchgeholfen: ich hatte aber nicht mehr in Händen/ als noch acht Groschen/ die ich von einem Sechzehn-groschen-stück/ welches ich wechseln lassen/ übrig behalten. Da ich nun dieses sein Schreiben kaum gelesen/ und mich durch seine Gedanken

danken / die Er bey denen Wegen Gottes hatte
wohl gestärket: traf es nach der heiligen Fügung
Gottes / daß einige Leute von Leipzig her an mich
recommendiret waren. Es waren Mann und
Weib / welche fünf Kinder hatten / und vermen-
neten / entweder bey mir ihre Versorgung zu fin-
den / oder doch durch meine Recommendation an-
derswo unterzukommen.

Diesen sprach ich einen Muth ein: und / weil
ich sie nicht gern ohne Trost von mir laßen wolte/
da ich ihnen in der That und nach ihrem Wunsch
zu helfen nicht vermochte / so eröffnete ich ihnen
frey meine damaligen Umstände / und sagte ihnen/
daß ein paar hundert Personen mit mir assen / da-
zu aber gegenwärtig nicht mehr als acht Groschen
hätte / liesse dennoch um deß willen keine Sorge
in mein Herz kommen / sondern verliesse mich auf
den / Der gesagt hat: Ich will dich nicht ver-
lassen noch veräußen: so sie zu dem sich auch
von Herzen wenden / und Ihm vertrauen würden/
würde er sie auch nicht verlassen.

Da ich sie mit dergleichen Worten tröstete / und
ermahnete / fiel mir ein / daß dergleichen Person /
als dieser Mann war / von jemanden verlangt
worden: beschiede sie demnach auf eine gewisse
Stunde wieder / da sie mit demjenigen / der ie-
manden verlangt / selbst sprechen könnten.

Als sie nun wieder kamen / und ich sie auf glei-
che Weise / wie vorhin / mit Trost aufzurichten
gesuchet / und (nachdem das / was zu reden war /
auch

auch von der andern Person mit ihnen geredet worden) sie an der Haus-thür von mir gelassen / und ich wieder ins Haus zurück ging / stund ein Studiosus da / meldete mir von einer Person / die er aber nicht nennen zu dürfen bekräftigte / daß dieselbe eine Beysteuer für das Waisen-haus sendete / worüber nur ein versiegelttes Recepisse verlangt würde. Es waren dieses vierzig Thlr. courant / und fünf Ducaten Species. Damit war dann damals auch der Mangel ersetzt.

Da ich nun das Recepisse schrieb / kam ein Christlicher Prediger von M. dazu / und preisete mit mir Gott darüber / als er die Umstände hörte. Zugleich brachte er eine silberne Garnitur, welche ihm eine Christliche Frau zu B. zugestellt / und ihm gesagt / daß er selbige fürs Waisen-haus mit anhero nehmen möchte: (denn sie hatte sie von ihren hoffärtigen Kleidern geschnitten / die sie ehemals getragen) man sollte sie aber ausbrennen / damit nicht andere wieder Hoffart damit trieben.

23.

Beides wäre bey damaligem Mangel nicht lange: als es aber fast verzehret war / kam auf der Post ein Päcklein Geld / und waren neun und funfzig Thaler und ein Groschen; mochten sechzig Thlr. gewesen / und das Porto abgezogen seyn: und waren aus der Spar-büchse / davon n. 10. gezadht. Dieses Päcklein kam mir trefflich zu pass / daß / als der Oeconomus gleich zu mir sandte er müste Geld haben / ich ihm das Päcklein so hingab / wie ichs empfangen hatte.

24.

Hiermit war ich denn wieder so erschöpft als vorhin/ und kam in derselbigen Woche so wenig ein/ daß ich des Freytags/ da sonst der Oeconomus ordentlich Geld zu fordern pflegt/ ihm nicht mehr als einen Thaler geben konte: und desselbigen Abends sagte ich in Einfalt zu dem/ der den Bau unter den Händen hatte: Morgen müsse ER mir etwas bringen/weil ich nichts mehr hätte.

Des folgenden Tages kam der Oeconomus, und wolte wieder Geld haben. Ich sagte/ er hätte gestern den letzten Thaler geholet/ und hätte ich nun nichts mehr. Er fragte: wie ers denn machen solte? er habe den Holzhacker und die Weiber/ welche die Kinder gereiniget/ das wären arme Leute/ daß er ihnen was geben müste: wenn er doch nur LinenThaler haben möchte. Ich antwortete/ für diß mal sey auch so viel nicht da: GOTT aber wisse/ daß ein Waisen-haus da sey/ und daß wir nichts dazu hätten. Drauf sagte er: das ist wahr: und ging ein wenig getröstet fort.

Da er wieder vors Waisen-haus kömmt/ findet er einen ganzen Wagen voll Korn/ den ein guter Gönner/ der doch von unserm Mangel nichts gewußt/hatte vors Waisen-haus führen lassen. Da schläget er seine beyde Hände zusammen/ und verwundert sich über die wunderbare Vorforge Gottes. Indessen liegt ihm noch im Sinne/ daß er gleichwol ein wenig Geld bedürfe.

Es

Es kommen aber auch in derselben Stunde an von einem Kramer von N. fünf Thaler Geld nebst einigen Resten von Zeugen / und einigen Kinder-strümpfen / und werden an denjenigen ausgeliefert / zu welchem ich des vorigen Tages gesagt / daß er morgen mir werde Geld bringen müssen. Dieser / da er ohngefahr gewahr wird / daß der Holzhacker kein Geld kriegt / gibt er dem Oeconomo so viel davon / als zu Bezahlung des Holzhackers und der Weiber / so die Kinder gereiziget / von nöthen war. Das übrige brachte er mir / und freuete sich wie ein Kind / daß es also geschehen / daß er mir noch Geld bringen müste / welches eben niemand also vermuthet hätte.

Des folgenden Montags sandte ein Christlicher Gönner / da er dieses erfahren / zwanzig Thaler zu hülfe.

Noch eine andere Person auch zwanzig Thaler.

Und derjenige Gönner / welcher / wie schon gedacht / einen Wagen voll Korn vors Waisen-haus führen lassen / ließ noch einmal einen Wagen voll in den Hof des Waisen-hauses führen.

Auch liefen sonst einzeln ein- und andere Posten ein / womit wir uns so hinbrachten / bis ich von Ihm / mein geliebter Freund / dasjenige Schreiben empfing / in welchem Er mir einen Ducaten von einer mir dem Angesicht nach unbekannten Freundin C. übersandte.

25.

Dieses habe ich nur zum Exempel erzählt / damit

mit daraus erkannt werde / wie es hergehet / wenn Prüfungen da sind: obgleich diese Erzählung manchen alzeinfältig vorkommen möchte.

Unverständige haben manchmal dieses Urtheil ihnen entfahren lassen: Briege man doch genug dazu: wenn sie so viel dazu kriegeten / so wolten sie auch wol so viel Leute speisen / ein Wärsen-haus bauen &c.

Worauf ich ersilich antworte / daß mir unrecht geschiehet / wenn man sich beredet / als ob ich mir zuschriebe / daß ich die Leute speise / und daß ich ein Wärsen-haus baue. Wenn mir solcher Gedanke einkäme / so kan man sicher glauben / daß ichs als eine Anfechtung von dem Teufel ansehen / und mit allem Ernst dagegen kämpfen würde. Es hat mir der barmherzige Gott unter so mancherley der menschlichen Vernunft ungewohnten Wegen wohl zu erkennen gegeben / was es heisse: Aller Augen warten auf Dich / Herr / denn DU gibest ihnen ihre Speise zu seiner Zeit: DU thust deine milde Hand auf: DU sättigst alles / was lebet / mit Wohlgefallen und: Der Mensch lebet nicht allein vom Brodt / sondern von einem ieglichen Worte / das durch den Mund Gottes gehet.

Und kan man sich denn wol einbilden / daß wenn ich sehe / wie sich mittags und abends auf ein paar hundert Personen täglich zu Tische setzen / ich ein solcher Narr seyn sollte / zu gedencen (oder wenn mir solche närrische Gedancken einfiehl / ihnen ein niges

niges Gehör zu geben/) Diese alle speise/ernähre und versorge ich.

Ich bezeuge vor dem HErrn/ daß ich das ganze Werck als das Werck meines Gottes ansehe/ und nicht agnoscire/ daß mir einiger eigener Ruhm dafür gebühre: welchen ja der lebendige Gott auch gar leichtlich zu schanden machen könnte/ wenn er mich nur ein mal in denen so vielfältigen Prüfungen stecken ließe.

Ich antworte aber auch auf den jetzt berührten Einwurf noch näher/ daß ichs ja nicht vorher wissen kan/ woher ich etwas/ oder wie viel ich kriegen werde: und weil ich ja vorher nichts in den Händen habe/ so ist auch unmöglich der Vernunft nach eine solche Rechnung zu machen/ daß die Einnahme und Ausgabe mit einander überein treffe.

So siehet man auch aus dem zuletzt erzählten Exempel/ in was für Umständen ich stehe/ wenn die Prüfungen da sind: da es manchmal auf einen Thaler oder etliche Groschen ankommt/ und der Mangel auf einen Tag fällt/ da etwas da seyn muß/ und ich mich dann auf keinen Hinterhalt verlassen kan/ sondern von der gütigen Hand des himmlischen Vaters ferneren Zufluß erwarten muß.

Es hat ja ein ieglicher noch viel mehr Recht die väterliche Versorgung für sein eigen Weib und Kinder von Gott dem HErrn zu gewarten: denn die gehen ja einen allerdings näher an/ als fremder Leute Kinder/ zu deren äußerlichen Verpflegung

I. Fortsetz.

E

gung

gung man durch kein äußerliches Gesetz verbunden ist; und da ein ieglicher noch leichter sagen kan in seinem Gebet zu Gott: **Herr** / du hast mir sie gegeben / du wirst mir sie auch versorgen. Warum beschweret man denn da sein Herz so bald mit Sorgen der Nahrung / wenn man nicht vor Augen siehet / woher man den ferneren Unterhalt der Seinigen nehmen solle?

Darum solte man bey diesem Werck **Gott** die Ehre geben / und Ihn seines dafür gehörigen Lobes nicht berauben.

Ich bin aber auch dessen versichert / so iemand dergestalt **Gott** versuchen / und eben dergleichen auf ein blosses gerathe wohl anfangen wolte / seine Vermessenheit würde bald gestürzet werden: und würden ihm dann in der eigenen Erfahrung die Sachen ganz anders vorkommen als er sie iezo von aussen ansiehet. Wann er nur ein wenig in die Wüsten geführet würde / und sähe dann / wie man sich auf Menschen so gar nicht verlassen könne; theils dieweil sie nicht allezeit wollen helfen / theils auch weil sie nicht können / als wenn ihnen **Gott** seine Gnade dazu gibt: und gleichwol einer hie der andere da ihm auf dem Halße stünde / ihn urgirete und triebe / er solte was hergeben zum Brodt / zu Kleidern / und zu unzähligen andern Dingen / welche zur völligen Verpflegung derer / die man aufgenommen / gehören: es möchte denn bald heißen: **Wo ist nun dein Maul?** er würde gewiß erfahren / daß Glauben nicht Menschenwerck /

werck / sondern Gottes Werck; und daß es also die größte Thorheit und Unbesonnenheit sey / sich auch seines Glaubens wegen einigen eigenen Ruhm anmassen / dessen Anfang Mittel und Ende allein vom Zuflusß Göttlicher Gnade dependiret / die sich aber dem Menschen entziehet / wenn er sich nach dem Fleische rühmet / und nicht allein in dem Herrn.

Ich begehre hiedurch keinen Menschen im Glauben schwach zu machen: sondern es ist vielmehr mein allerinnigster Wunsch / daß alle Menschen möchten dazu gebracht werden / ein recht schaffenes Vertrauen auf dem lebendigen Gott zu setzen / und in demselbigen Glauben und Vertrauen eine wahre Frucht der Gerechtigkeit immer herrlicher von Tage zu Tage zu zeigen.

Aber dieses sage ich: man soll seines Grundes gewiß seyn / und sich für Vermessenheit / und allem eigenen Wollen und Wirken / auch bey vermeintem guten Vornehmen / ernstlich hüten / und nur die Kost wohl überschlagen (verstehe wie man seines Berufs / und der empfangenen Kraft des Glaubens versichert sey) damit es nicht heißen möge: Dieser Mensch (nicht Gott) hub an zu bauen / und kam nicht hinaus führen.

An meinem Theil bekenne ich frey / daß mich Gott so hinein geführt hat / daß ich nicht weiß wie; und daß die Sache nicht sowol aus meinem Vorsatz (ob auch gleich derselbige aus Gott möchte gewesen seyn) als aus einer verborgenen Hand:

leitung Gottes hergerühret: welche mir auch eben dadurch das Werck leichter gemacht/ daß es vom geringen und Kleinen angefangen/ und also mit dessen Wachsthum auch die dazu gehörige Erfahrung gleichsam unter der Hand zugenommen.

Und gewiß/ hätte Gott gleich anfangs auf ein mal so viel Geld bescheret/ als bis anhero nach und nach bey dem ganzen Werck consumiret worden/ ich würde es nicht gewußt haben so wohl anzuwenden/ als nun geschehen/ da ers nach und nach/ und zwar dann vornehmlich/ wann der Mangel da gewesen/ gegeben. Es würde mir eine solche Summe Geldes/ deren ich in meinem Leben nicht gewohnet/ eine viel grössere Last gewesen seyn/wenn ich auf ein mal davon ein grosses Werck hätte einrichten sollen/ als mir alle die Prüfungen gewesen sind/ welche ich dabey erfahren. Darum sey in allem und für alles die Weisheit Gottes gelobet.

Ist jemand so narrrisch/ daß er gedencet/ ich suche das meinige dabey/ und hätte zeitlichen Nutzen davon/ dem muß ich solchen ungegründeten Argwohn zu gut halten/wenn er von meinen dabey erlittenen und noch zu erwartenden Prüfungen nichts weiß: vornehmlich aber wenn er dieses nicht weiß/ daß ich in dem Glauben an den lebendigen Gott grösseren Reichthum gefunden habe/ für mich und die meinigen/ als mir Kaysen und Könige schencken können.

Denn Gott hat mich wohl gelehret das
Spruch-

Sprüchlein im Licht des Glaubens zu verstehen: Er hat seines eigenen Sohnes nicht verschonet / sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben / wie solte er uns mit ihm nicht alles schencken. Röm. VIII. v. 32. Und: die Leviten sollen kein Theil noch Erbe haben unter ihren Brüdern: denn der Herr ist ihr Erbe / wie der Herr dein Gott ihnen geredet hat. 5. B. Mos. X. v. 9. Ich weiß wol / was in diesen Worten zum Schatten des alten Bundes gehöret: aber dieses gehöret nicht zum Schatten / sondern zum Wesen / daß wahrhaftige Jünger Christi allem absagen / was sie haben / damit Er selbst (der Herr) ihr Erbtheil sey.

Wer dieses nun nicht in wahren Glauben angenommen / noch in seiner Seelen geschmecket und erfahren hat / daß er alles habe / wenn er den Herrn zum Erbtheil hat / und daß der nichts weder für sich noch für die Seinigen verlieret / der um des Herrn willen alles verleugnet: dem wird bey seinem ungläubigen Herken der Argwohn schwer zu benehmen seyn / dieweil er andere nach seinem fleischlichen Sinne beurtheilet.

26.

Ich bin / geliebtester Freund / durch die Gelegenheit oben erzählter Prüfung / von der ferneren Erzählung ein wenig abgeschritten.

Er soll dann ferner wissen / daß / nachdem jene Prüfung überstanden / der Herr unser Gott bis zu Ausgang des Jahrs ohne fernere Prüfung

C 3

alle

alle Nothdurft hinlänglich zufließen lassen.

Ein vornehmer Gönner sandte / nachdem ich der C. ihren Ducaten empfangen / auch vier Ducaten anhero: ein anderer funfzig Thaler:

Ein gewisser vornehmer Abgesandter von R. vierzig Thaler:

Aus dem obbenannten Bergwerck / * welches doch das Wäysen-haus nicht bauen darf / kamen zwey Thaler Species.

Auch sandte jemand 8. Scheffel Rocken.

Und die obgedachte Gönnerin / ** so das Wäysen-haus jährlich mit Salz versiehet / schickte sieben Stücke Salz.

27.

Ein gewisser Prediger in einer andern Provinz hatte bey den Seinigen eine freywillige Collecte gesammelt für das Wäysen-haus / und schickte sie auch ein: es waren aber ein und vierzig Thaler und acht Groschen.

Der oben gedachte vornehme Gönner / *** der dem Wäysen-hause jährlich aufs neue Jahr funfzig Thaler destiniret / sandte sie diß mal noch im alten Jahre ein.

Ein anderer vornehmer Gönner schickete zwey hundert Thaler:

Item eine Fürstliche Person dreyßig Thaler: anderer der Kürze halber nicht zu gedencken / die aber vor dem Angesichte des Herrn / und in meinem Herzen / unvergessen sind.

Auf

* n. 14. ** n. 8. *** n. 7.

Auf dem Weihnacht-feste wurde das Wäysenhaus mit Braten und mit weissen Brodt / so wie es hier aufs Fest pfleget gebacken zu werden / von einem vornehmen Gönner gespeiset.

28.

Über dieses hat Gott in eben diesem Jahre ein und andere erwecket / welche dem Wäysen-hause im Testament einige hundert Thaler vermachtet: welches demselbigen auch der himmlische Vater in seiner Hand bis auf die rechte Stunde verwahren wird.

Da auch iemand eine kleine Erbschaft gehabt / ließ er davon dem Wäysen-hause vierzehn Thaler zukommen.

29.

Nicht weniger ist / wie in vorigen Jahren manchmal an Victualien / an Kleidern und Leinwand-geräth von einigen ein Beytrag geschehen / davon auch schon zum theil etwas gedacht ist. Und möchte noch sonderlich zu bemerken seyn / daß im Majo Ein Stück / und im Julio zwey Stücke Leinwand eingesendet worden. Vergleichen auch von andern zu anderer Zeit geschehen: wobey denn iezuweilen genehete Mützen / Hals-tücher und dergleichen gewesen.

Eine Gräfliche Person sandte hundert und vierzehn Pfund Butter / und hundert und sechs Pfund Käse.

Ein Prediger sandte Flachs und Leinwand / mit Vermelden / daß er ein gewiß Stücke Geld fürs

fürs Waisenhaus mit Wein besät.

Ein gewisser Königlicher Beamter verehrete einmal einen halben Centner Fische: und dann wiederum ließ er ein Schwein auf den Hof des Waisenhauses treiben / und verehrete es.

Ein Prediger schenkte ein Kind.

Ein anderer Christlicher Gönner hatte schlachten lassen / und verehrete dem Waisen-hause ein Viertel vom Ochsen.

30.

Ich mag sowol dergleichen als die kleinen Posten von Geld / so bey Groschen und Thalern einkommen / nicht alle und iede specificiren / nicht allein weil es dem Zweck dieses Send-schreibens nicht gemäß ist / als welcher dahin ziele / daß man die Fußstapfen des noch lebenden getreuen und gütigen Gottes erkennen möge / so aus dem angeführten zur gnüge geschehen kan; sondern auch weil ich niemanden als meinem frommen und treuen Vater dergleichen Rechnung vorzulegen habe / der mich hierin treu geachtet hat / und der über die Einnahme und Ausgabe nach seinem Wohlgefallen gebietet.

Dessen sey aber ein jeglicher versichert / daß ich keines Menschen Gabe gering achte; sondern ich sehe auf den / der das Herz dazu gelenket / und auf die ungefärbte Liebe / daraus es fließet: und sind mir manchmal etliche Groschen so nöthig / als zu anderer Zeit etliche hundert Thaler.

31. Da

31.

Da ich zum Exempel einmal nichts hatte / und es kam eine arme Magd / die von dem Mangel nichts wuste / und brachte mir zwey Thaler / als ein Opfer / welches sie fürs Waisen-haus mit ihrer Hände Arbeit erworben:

Und da ein ander mal ein Mahler ein Stück / so er fertiget / für vier Thaler verkauft / und es zur Zeit / da es wohl von nöthen war / zur Beysteuer sandte:

Und da zu anderer Zeit des Mangels ein Christlicher Freund von der Reise kam / und einen Thaler mit brachte / welchen ihm unterwegs jemand für das Waisen-haus verehret: afficirete mich solches so sehr / und zeigte mir eben so durchdringlich die Spur der treuen Vorsorge Gottes / als wenn mir zu anderer Zeit mit mehrerem geholfen worden.

Der Herr sey ihr / und aller / die aus treuem Herzen dem Wercke beygesprungen sind / grosser Lohn an dem Tage / da nichts unvergolten bleiben wird / es sey böses oder gutes!

32.

Es wird auch in dem Waisen-hause eine Naturalien-Kammer / der Jugend zum Besten / aus selbst-beliebigen Verehrungen guter Gönner gesammelt. Dieselbe ist nun in diesem Jahre mit manchen schönen und von andern mit sonderbarem Fleiß vorhin colligirten Stücken vermehret worden / so daß die gedruckte Specification derer dar-

E 5

innen

innen befindlichen Dinge bey abermaliger Auslage noch einmal so groß werden dürfte.

33.

Wieweit sonst um Ostern Anno 1701. der Bau des Waisen-hauses selbst gebracht worden / ist in den Fußstapfen Cap. I. n. 30. gemeldet / nemlich daß die drey vornehmsten Stockwerke zur Bewohnung bequem gemacht / und wirklich bezogen worden. Nach derselben Zeit ist nun ferner das allerunterste Stockwerk zur Apotheke und Druckerey aptirt / und die Apotheke noch im Vorzimmer dahinein verlegt ; die Druckerey aber im Nachzimmer darinnen angerichtet worden : welche beyde denn nun / dem Höchsten sey Dank / in ziemlichem Stande sind. Zugleich ist das zur Apotheke des Waisen-hauses gehörige Laboratorium im Hofe gebauet.

Ferner ist das neue Gebäude oben unterm Dache vollend ausgebauet / die Feuer-mauern sind ausgeführet / und die Ofen in die Stuben gesetzt : auch sind im alten Hause / welches Anno 1698. gekauft / * und zuvor ein Wirths-haus gewesen / mit dem neuen Gebäude aber conjungiret ist / etliche Gemächer zu Stuben gemacht und zubereitet / also daß nun nebst denen Waisen-mädchen / zu deren Wohnung dasselbe eigentlich gebraucher wird / auch die Armen-mädchen-schule darinne seyn kan / (gleichwie die Armen-knaben-schule nebst den Schulen der Waisen-knaben

* Siehe Fußstapfen Cap. I. n. 27.

Knaben im neuen Hause gehalten wird.) Welches dann sehr dienet / alle diese Schulen besser zu übersehen / und ordentlicher zu halten: wie denn in allem durch das neu erbauete Haus nicht allein viele Unkosten / so man vorhin auf die Hausmieten / und die dabey befindliche Incommoditäten müssen / ersparet / sondern auch das ganze Werck weit bequemlicher in Ordnung gehalten wird; also daß ich den Namen unsers Gottes darüber zu loben tägliche Ursache finde.

34.

Unter andern hat die mehrere Perfectionirung des Gebäudes auch dazu dienen müssen / daß man in eben diesem Jahr die Kinder zu einer ordentlichen Handarbeit gebracht: wozu man vorhero auf keine Weise zu gelangen vermocht; dieweil es sich in denen gemieteten Häusern gar nicht schicken wollen.

Jedoch hat man bishero disfalls noch nichts bessers gefunden / als das man einen Strickmeister für die Kinder hält / der sie im Strumpfstricken unterrichtet. Unter den Kindern aber wird dieser Unterscheid gehalten / daß einige mehr andere weniger Stunden auf die Arbeit zu wenden haben / nachdem sie nemlich viel oder wenige Stunden von dem ihnen nöthigen Unterricht enttrathen können.

Die Arbeit selbst geschiehet bishero noch mit schlechtem Fortgang / wegen mancherley Umstände / die bey dem Anfange den Vortheil verbin-

dern /

dern/ so daß man mit einem gar geringen Vortheil gern zu frieden ist/ da doch die Kinder inzwischen zur Arbeit gewöhnet werden. Gott wird aber auch diesen schwachen Anfang hinfort zu segnen wissen.

Im Junio ist der Strickmeister angenommen/ und das Reißen/ Grempeln/ Streichen/ Spinnen/ und Stricken angefangen. Des Strickmeisters Ordnung bestehet in folgenden Puncten.

1. Daß er des morgens um 7. komme/ und des abends um 7. Uhr wieder weggehe.
2. Daß er die eingekaufte Wolle in 3. Gattungen sortire: da denn die beste Wolle zu Kaufstrümpfen; die mittlere Art zu Kinderstrümpfen; und die dritte Art entweder zu Kinderhandschuhen/ oder Brustlätze damit zu füttern/ oder auch zum Vorstrickgarn gebraucht wird.
3. Daß er/ ehe das Garn alles verarbeitet wird/ bei Zeiten Melagen zurichte/ und acht habe/ daß die Wolle tüchtig gerissen/ gegrempelt/ wohl gestrichen und gesponnen werde (welches aber bisher noch nicht so accurat von den Kindern zu erhalten gewesen/ weil zum tüchtigen Spinnen eine mehrere Übung erfordert wird.)
4. Daß er das Gesponnene von einem jeden gewogen empfangen/ und eines jeden Garn besonders aufhebe; auch dem Præceptor anfrage/ ob ein jedes Kind das Seinige verfertiget/ und wie es dasselbige verfertiget: damit eines jeden

täg-

tägliche Arbeit in sein Buch aufgeschrieben/ und denen Faulen ihre Unart vorgestellt werden könne.

5. Daß er einem Kinde so viel Garn auf einmal zuwäge/ als es zu einem Paar nöthig hat; und nachher die gefertigten Strümpfe auch wäge/ und untersuche/ ob alles Garn verstricket/ oder aber etwas verderbet worden: um solcherge-
stalt die Knaben zu gewöhnen/ daß sie das Garn wohl in acht nehmen.
6. Daß er 6. Knaben insonderheit fleißig unter-
weise/ damit sie binnen 4. oder 6. Wochen im Stricken fertig gemacht werden: doch dabei die übrigen nicht ganz und gar hinten setze/ sondern ihnen auch zuweilen/ wann sie fragen/ sage/ woran es ihnen fehle.

35.

Wie ferner der getreue Gott das ganze Werck gesegnet/ so hat er auch den dazu gehörigen Büch-
laden mit solcher Güte angesehen/ und auch darin
gezeigt/ daß er sein Werck ausführen könne/
das er angefangen. Denn als ohngefahr vor
vier Jahren der Anfang mit einer Predigt von
der Pflicht gegen die Armen gemacht ward/ und
man wol nichts weniger gedachte/ als daß man
einen Büchladen anlegen wolte; so hat es dennoch
Göttlicher Liebe gefallen/ damals auch ohne un-
sere Intention den Grund desselben damit zu legen/
und den/ der mit der Edrung dieser Predigt be-
schäftiget gewesen/ dadurch erinnert/ was seine
Pflicht

Pflicht gegen die Armen hinfünftig seyn sollte: welcher denn auch in diesem Geschäfte aus Liebe gegen die Armen bis auf diese Stunde fortgefah- ren/und nun auf den Buchladen des Waisenhau- ses und auf die Druckerey die Aufsicht hat.

Denn nachdem man die eine vorgedachte Pre- digt auf eigene Kosten hatte drucken lassen/hielten gute Freunde an/ daß man auf gleiche Weise noch eine andere Predigt/ von der Rechtferti- gung eines armen Sünders vor Gott hinzu- thun möchte: und dieses war die Veranlassung/ daß nach und nach mehr Predigten gedruckt wur- den/ so daß endlich über alle und jede Sonntage eine vorhanden war.

36.

Indem man auf besagte Weise mit Edirung der Predigten beschäftigt war/ wurden von Sr. Königlichen Majestät in Preussen dem Waisen- hause die Privilegia einen offenen Buchladen an- zulegen/ und eine Druckerey einzurichten 2c. 2c. allergnädigst conferiret: davon man in den Bey- lagen der Fußskapfen Litera A. n. 7. nachlesen kan. Ob man nun wol zu deren Ausführung damals weder die dazu gehörigen Mittel/ noch die dazu benötigten Personen fand/ durch welche solches Werck gewissenhaft könnte angefangen und fortgeführt werden: so traute man doch Gott/ der es wohl machen würde.

Inzwischen wurde berührter maßen die Edi- rung der Predigten/ und der daraus erwachsen-
de

de kleine Buchhandel durch den Studiosum, so den ersten Anfang gemacht / fortgesetzt: und vermehrte sich das Werck unter der Hand / daß man in kurzen noch mehr Leute dazu annehmen mußte.

Als solches einigen Kund ward / suchten sie es auf alle Weyse zu hindern: Gott aber / der den Grund dazu gelegt / wußte es auch zu beschützen / und es zu jedermanns Verwunderung auszuführen.

37.

Nicht geringe Beförderung hat es dem ganzen Werck gegeben / daß der Herr D. Spener aus liebevoller Vorsorge für das Waisenhaus sich resolvirete / bald anfangs seine Paraphrasin über die 1. Epistel Johannis (wie auch nachgehends seine Theologische Bedencken / davon der vierte und letzte Theil anhero unter der Presse ist) uns zum Verlag zu überlassen.

Gedachter Tractat über die 1. Epistel Johannis wurde Anno 1699. gegen die Ostermesse fertig: da denn mit demselben die erste Messe in Leipzig bezogen / und auf derselben andere Sortimenten erhandelt wurden; weil man nun feste resolvirete / den Buchladen völlig einzurichten / auch die Buchhändler selbst ihren Verlag gegen unsere Bücher anboten / welche man wieder zu distrahiren bemühet seyn mußte.

Hiezu nahm man anfänglich eine Kammer (welche aber bald zu klein ward) bis man nach zweymaliger Wechselung der Häuser / darinnen
der

der Laden nachher eingerichtet wurde / im neu aufgebaueten Waisen-hause den dazu destinirten Dei Anno 1700. den 2. Augusti völlig einrichtete und bezoge: alwo durch Göttliche Benedeyung es von der Zeit an im Segen fortgeführt ist.

38.

Weil man auch gleich bey Anlegung dieser Of-
ficin wol sahe / wie durch so viele sündliche Ex-
ctate / derer ichs fast alle Welt voll ist / nicht al-
lein der Fluch über diese Anstalten würde gebracht
werden / sondern daß man auch der Käufer Sün-
den / dazu sie in solchen Büchern Gelegenheit be-
kommen / sich theilhaftig machte: so ist von An-
fang bis hieher sorgfältiger Fleiß angewandt / der-
gleichen unnützes und ärgerliches Zeug nicht zu
führen; und so ja unvermerckt ein und anders sich
unter andern Sachen gefunden / hat man es sofort
ins Feuer geworfen.

Aus eben dergleichen Ursach hat man auch der
sündlichen Gewohnheit des Überbietens im Han-
deln sich gänglich vom Anfang her enthalten / und
nach unsers Heylandes Lehr / Ja Ja / und Nein
Nein seyn lassen.

39.

Wie nun diese ganze Anstalt die Ehre Gottes
und Erbauung des Nächsten zum Grunde und
Endzweck hat / also ist man auch bemühet gewe-
sen / dergleichen Schriften zu verlegen / dadurch
dieser Zweck vornehmlich könnte erhalten werden:
weßwegen man sich sowol mit der Griechischen Bi-
bel

bel in 8. wie nicht minder mit einer bequemen
Deutschen Bibel / als auch Neuen Testamenten /
zur anüge versehen.

Und damit jedermann/ sowol wie weit der liebe
GOTT den schlechten Anfang gesegnet/ als auch
was bisher alhier ediret ist/ erkennen möge/ hat
man nachfolgenden vom Inspectore des Buch-
handels aufgesetzten Catalogum hie beizufügen
für nöthig erachtet.

Catalogus derjenigen Bücher

Welche theils auf Kosten des Waisen-hauses
bisher ediret / theils in dessen Verlag über-
nommen worden.

D Knoldi (Gottfried) Leben der Altväter i. Theil
4. 1700.

2. Theil 4. 1701.

Barnabæ und Clementis Send-schreiben nebst Arnoldi
Marterthum 12.

Bentheims Engländischer Kirch- und Schulen-staat 8.

Biblia Græca LXX. Interpp. 8.

Erasmus de milite Christiano 8.

Frankens (August. Herin.) Sonntags-predigten 12.

2 2 Fuß predigten 4.

Krönungs-predigt 4.

Ermahnungsrede am Krönungs-tage Sr. Kön. Maj.
in Preussen gehalten 4.

Erweckungs-rede 4.

Schriftliche Ansprache 4.

Leichen-predigt der Fr. D. Strykin gehalten Fol.

2 Anweisung zur Lesung heiliger Schrift 12.

2 2 Anleitung zum Christenthum / Französisch und
Deutsch 12.

I. Fortsetz.

Q

- Die

Die Tustapfen Gottes / oder Nachricht von der
veranstalteten und fortgesetzten Armen-pflege / Ar-
men-schulen u. 4.

Ignatii Episteln 12.

Köpfens (Balth.) Theologia Mystica Teutsch / mit
D. Speners Vorrede 8. 1700.

Lexicon Griechisch und Teutsch in Nov. Test. 24.

Lichtscheids Gedanken vom ewigen Evangelio 8.

Von der Absicht auf die Seligkeit 8. 1701.

Confinium veri & falsi circa amorem purum 8.

Michaelis (Ioh. Henr.) Tractat. de Accentibus Ebraic. 8.

Petersens (Joh. Wilh.) Stimmen aus Zion 3.
Theile 12.

Spruch-Catechismus 12.

Geistlicher Kampf 12.

Regii (Urbani) Gespräch zwischen Christo und den Jüngern/
die nach Emans gingen 8.

Speneri (Phil. Iac.) Paraphrasis in 1. Epist. Ioh. Teutsch 4.
1699.

Responsa, oder Theologische Bedenken / erster und
ander Theil 4. 1701. 3. und 4. Theil.

Tabelle der Hütten des Stifts. Fol.

Tenzelii Tabellen in Institut. Jur. Fol. 1700.

Töllners (Jukini) Biblisch Spruch-buch 12. 1700.

Voßerods (Gottfried) Erläuterung von Mittel-
dingen contra Rothen 4.

Sieg der Wahrheit contra eundem.

Wiegles (Hieronymi) Hindernisse an der Befeh-
rung 12.

Von Michaelis 1701. bis 1703 sind
ediret.

Sam. Strykii Tractat. de Cauteis Testamentorum 4.

Frankens Fest-predigten 12.

Catharinae de Genua la Theologie de l'amour Liebes-weg
Gottes

Gottes, unter dem Creutz / aus dem Französischen
verteutscht / samt der Verfasserin Lebens-beschreibung
12.

Köpfens (Balth.) Vom neuen Gehorsam 8.

Frankens Tractat von der Menschen-sucht 12.

„ Von der Kinder-zucht 4.

„ Christus der Kern heiliger Schrift 12.

„ Von Gnade und Wahrheit 12.

Böhmeri Jus Parochiale 4.

40.

Den 28. Julii 1701. ließ der getreue Gott aber-
mal seine Güte gegen dieses Werck kund werden;
indem er alle Schwierigkeiten / die man bey an-
zulegender Druckerey vor sich fandte / wegnahm /
auch Mittel bescherete / damit diese Anstalt könte
eingerichtet werden. Und weil nunmehr die Stun-
de kommen war / darin Er helfen wolte / mußte
sich auch sofort eine bequeme Gelegenheit öffnen /
dadurch man zur Erhandlung der Schriften / und
andern dazu gehörigen Nothwendigkeiten gelan-
gen könte.

Mit welcher Einrichtung etwan bis Michaelis
hingebracht ward: zu welcher Zeit denn sowol ein
Factor als auch die Gesellen angenommen wur-
den; ist auch von der Zeit an auf zwey Pressen ge-
arbeitet worden.

In diese Anstalt sind auch sofort einige Knaben
gethan / welche bisher im Waisen-hause erzogen
worden / daß sie diese Profession lernen / und ein-
sten ihr eigen Brodt essen können.

D 2

41. Durch

41.

Durch diese Druckerey wird der Buchladen unterstützt. Denn ob zwar diejenigen Schriften / welche in demselben bisher verlegt worden / zum theil in Halle / theils auch an andern Orten gedruckt sind / so hat man doch die Förderung nicht allezeit gefunden: daher denn um die Meßzeiten nicht wenig Bekümmerniß entstanden / wie man ohne Schaden das unter Händen habende Werck heraus bringen wolte. Nun aber kan es süglich so eingerichtet werden / daß alles in der richtigsten Ordnung fortgehe / und eine Anstalt der andern / und alle ie mehr und mehr dem ganzen Werck / die Hand bieten.

Es lasse dann auch der getreue Gott nun ferner sein Wort hiedurch ausgehen / und seines Namens Ehre ausgebreitet werden / daß ein ieder / wer auch dieses siehet / sagen müsse: Das hat Gott gethan; und bekennen / daß es sein Werck sey!

42.

Nicht geringer ist auch derjenige Segen / den Gott bey fernerer Einrichtung der Apotheke des Waisenhause / zwar nicht wider unsere Hoffnung / aber doch über Vermuthen / so reichlich mitgetheilet / daß man für diese Gnade allein Gott nicht genug danken kan.

Denn es ist schon in denen Fußstapfen Cap. II. n. 40. angeführet worden / in welcher Noth und Bedrengniß man wegen der Patienten bey hiesigen

gen Anstalten gewesen / und wie Gott auch aus dieser Noth zu helfen schon damals einen kräftigen Anfang gemacht / sonderlich da uns durch seine gnädige Verfügung ein besonders Medicament gegen die hitzige und Fleck-fieber (so dazumal auch bey hiesigen Anstalten sehr eingerissen) Elixir Polychrestum genannt / communiciret wurde / welches bey denen damals grassirenden hitzigen Fiebern gar sonderbare Operation und Hülfe bewies: und sich zu gleicher Zeit zu noch mehrern guten Arzneyen gegen andere schwere Krankheiten Hoffnung ereignete / welche auch Gott in dem verwichenen Jahre sehr herrlich erfüllet; massen uns nicht lange darauf eine gewisse Arzney / Magisterium Diaphoreticum genannt / in die Hände kam / dessen sonderbare Wirkung bey der Krätze / bösen Kopf und andern dergleichen Unreinigkeiten des Leibes / uns bey dem Waisen-hause wohl zu staten kam; und ob es gleich nur zu 2. Grannen bey Erwachsenen durste gebrauchet werden / so war doch dessen Wirkung so empfindlich / daß sie bisweilen etliche Tage nach einander gespüret wurde.

43.

Gedachtes Magisterium Diaphoreticum schien zwar auch den Urin bisweilen zu treiben / operirte aber doch sonderlich durch den Schweiß / welchen es auch bey den härtesten Naturen mit einer sonderbaren Leichtigkeit beförderte; und dieses vor andern Schweiß-pulvern voraus behielt;

D 3

daß/

daß/ obgleich die Patienten ziemlich starck schwitzten/ sie sich doch insgemein nach dem Schweiß gar nicht ermattet/ sondern stärker befunden/ weil es nebst obigen Wirkungen auch zugleich die Natur gar mercklich stärckete: daher man es auch in Fiebern/ sonst aber in Zahn-schmerzen/ Schwellsten/ und in Abtreibung der Wärme sehr gut befunden hatte.

44.

Vornehmlich aber zeigte sich Göttlicher Segen bey einer noch andern vermittelst Göttlicher gnädigen Providenz erlangten Medicin, *Essentia dulcis* genannt/ über welche sein Name schon in kurzer Zeit an manchen sehr miserablen und von vielen Jahren her franken Personen gelobet und verherrlicht worden.

Er hat selbst/ mein vielgeliebter Freund/ den Segen an seinem Leibe erfahren/ den Gott dahin geleget: wie er denn mir berichtet/ daß er dadurch von einem gewissen Affect liberiret worden/ der sonst durch keine andere Arznei weichen wollen.

Und obaleich dieses Medicament nicht eigentlich zur Wärsen-apothekē gehöret/ sondern nebst noch einigen andern Medicamenten in einem absonderlichen Laboratorio von dem Medico des Wärsen-hauses selbst præpariret wird; so wird es doch von ihm in die Apothekē gegeben/ und alles/ was dafür einkommet/ bloß zum Nutzen des Wärsen-hauses und anderer Armen angewendet:
wie

wie denn bereits vielen / auch ausser denen Anstalten / aus der Waisen-apotheke dadurch gedienet worden.

Denn 3. E. Eine Patientin / so 7. Jahr an einer ganz desperaten Krankheit bettlägerig gewesen / und nicht so lange auf einem Stuhl zu sitzen gewußt / daß man unterdessen das Bett wieder können zu recht machen; deren Leib auch innerlich und äußerlich voller Geschwüren gewesen / welche fast monatlich mit grossen Schmerzen aufgebrochen / und die Brust ganz weit auseinander getrieben; bey welcher sich auch / bey anhaltender Krankheit / der Rückgrad krumm gebeugt / und der eine Arm und Fuß fast 2. Finger breit kürzer als der andere worden war: die ist in weniger Zeit durch den Gebrauch dieses Medicaments unter Göttlichem Segen nicht allein von ihren Schmerzen befreyet worden / sondern es hat sich auch der verkürzte Arm und Fuß in einer Nacht dem andern wieder ganz gleich gelanget / und der Rücken / laut ihres eigenen Berichts / ist wieder so gerad / ja besser worden / als er jemals gewesen; nachdem die verhaltene Unreinigkeit des Leibes / wie Hesen und aus Wunden gedrückte Materie abgeführt worden: also / daß sie hernach zu aller Menschen Bestürzung wieder ausser dem Bette seyn / und ohne Handleitung ganz allein gehen können: wie sie denn auch jetzt wirklich an einem andern Ort sich befindet / dahin sie gereiset / eine gute Freundin zu besuchen.

Weswegen sie in ihrer Gegend für ein Wunder
passiret.

Hoch gelobet sey dafür dein Name / du lebens-
diger Gott! denn sollte ich deinen Namen nicht
dafür loben / da ich es dir schon geraume Zeit vor-
her gelobet / wenn du uns gute Arzney beschere-
würdest / so wolten wir vor andern dieser Person
damit dienen / und du hast unser armes Gebet so
gnädig erhöret / die Arzney gegeben / dieselbe so
herrlich gesegnet / und eine so wunderbare Hülfe
dadurch geschehen lassen.

45.

Bei einer andern Person / so gleichfalls einige
Jahre bettlägerig / und dabey mit Schmerzen der
Glieder / wie auch mit der Epileptie und Taub-
heit behaft gewesen / daß sie keinen Schall ver-
nehmen können / ist gleichfalls die Unreinigkeit des
Leibes unter dem Gebrauch dieser Arzney durch
den Stulgang / wie auch zur Nase und Ohren
ausgebrochen: und darauf hat sich anfänglich die
Epileptie und Schmerzen in Gliedern verloren;
hernach hat sie auch wieder in den Ohren einen
Schall / und endlich gar einzelne Wörter verneh-
men und unterscheiden / auch wieder zur noth auf-
seyn / umher gehen und ihre Geschäfte verrichten
können.

46.

Im übrigen ist an dieser Essentia dulci besun-
den worden / daß sie die Natur des Menschen sehr
erfreue und stärke / die Ruhe und Schlaf besör-
dere

dere/ und daher bey alten und entkräfteten Personen sehr wohl angeschlagen sey: wiewol sie auch bey dem zartesten Alter/ ja selbst bey Wochen-kindern/ nützlich gebrauchet worden.

Sehr offenbar und herrlich hat sich ihre Wirkung bezeigt im Nieren- und Blasen-stein/ welcher bey einem gewissen Patienten bereits so groß gewesen/ daß er sich resolviret/ die Gefahr des Schnittes auszustehen/ indem er kaum einen Fuß vor den andern setzen/ hernach aber bey Gebrauch dieser Arzney stehen/ gehen und fahren können.

Auch ist sie sonderlich kräftig gewesen in der Epilepsie/ in heftiger Colic/ wie auch Gichtschmerzen/ und Podagra/ in Blutstürzungen/ im Herzpochen/ in Zahn-Schmerzen/ in überflüssigen und auszehrenden Schweißem/ im Scorbut/ im Rothlauf und andern Inflammationibus, in Schwachheiten des Magens/ in Gebrechen der Augen/ und wo sich Jelle über dieselben setzen wollen/ auch zum theil gesetzt: wie denn sonderlich bey zwey Kindern die Augen/ so aus den Pocken mit einem Jell benebelt gewesen/ allein durch innerlichen Gebrauch/ innerhalb acht Tagen ohngefehr/ wieder so rein und helle worden/ daß mans ihnen gar nicht angesehen; und eine andere erwachsene Person/ so mit beyden Augen nichts gesehen/ ist gleichfalls dadurch wieder zu ihrem Gesichte kommen.

Bey Frauenspersonen/ Schwängern/ Ge-

D 5

bäh.

bährenden und Kindbetterinnen ist sie sehr erspriesslich gewesen.

Auch Chirurgis ist sie wohl zu statten kommen: maßen viel unheilbare / um sich freßende / schmerzhaftige Krebs / schäden nicht allein durch innerlichen sondern auch äußerlichen Gebrauch sind geheilet worden; gleichwie auch die Schmerzen vom Podagra und andere Schmerzen in Gliedern sich in geschwinder Zeit gestillet / wenn man sie nur äußerlich damit bestrichen.

Sie wendet besorgliche Zufälle von dem Menschen ab / und um deß willen ist sie auch denen / so in hiesigen Anstalten sich befinden / und am Werke des Herrn arbeiten / (wie auch mir / das für ich den Herrn insonderheit zu preisen Ursache habe) sehr zu statten kommen / also daß / wann man sich von der Arbeit entkräftet gefunden / man merckliche Stärke und Ruhe aus solcher Medicin geschöpft / auch nicht denen Krankheiten unterworfen gewesen / welche manchen sonst an seiner Arbeit sehr gehindert.

Sie bringet die ganze Natur des Menschen in eine gute Ordnung: daher / als sie jemand gebraucht / welcher nicht des Nachts / hingegen aber nur am Tage schlafen können / und sich allezeit darauf sehr schlimm und kräncker befunden / hat er gar bald nach deren Gebrauch aufgehört des Tages zu schlafen / hingegen des Nachts seine ordentliche Ruhe bekommen / und sich darauf besser befunden.

Über

Über dieses ist es auch insonderheit eine der guten Eigenschaften dieses Medicaments/ daß es nicht allein wohl und lieblich einzunehmen/ sondern auch/ wenn gleich etwan in der dosi excediret würde/ dennoch keinen Schaden verursacht: ohnerachtet es sonst in gar wenig Tropfen seine Wirkung thut. Von welchem allen in einem gedruckten Bericht umständlichere Nachricht zum theil gegeben worden/ zum theil aber künftig in unterschiedenen Exempeln zu desto genauerer Erkenntniß ihrer Wirkung noch ausführlicher soll mitgetheilet werden.

47.

So mannichfältig hat sich nur in dem einzigen was die Arzneyen betrifft/ die Weisheit Gottes geoffenbaret/ daß es genung seyn kan/ unsere Herzen zu einem immerwährenden Lobe Gottes/ und zu einem kindlichern Vertrauen zu Ihm zu erwecken/ daß er sein Werk noch immer mehr begnadigen/ und die Ströme des Segens noch immer mächtiger über dasselbe ergießen wolle: und würde es zu weitläufig seyn/ wenn man allen Segen genau specificiren und zeigen wolte/ wie Gott die Herzen unterschiedener Gönner/ in diesem Stücke nach Vermögen die Hand zu bieten/ gelencket; unter andern auch eines Christlichen Medici, welcher unterschiedene gute und in gewissen schweren Kranckheiten bewährt erfundene Medicamente hiesiger Wäysen-apothek mitgetheilet/ die er sonst unter seine Arcana rechnet/ und

und zu deren Mittheilung ihn / daß ich mich seiner Redens-art bediene / die Wäysen-Kinder gezwungen.

Und obwol dieses alles weit mehr ist / als wir dessen fähig sind; so hat doch Gott nichts desto weniger keine geringe Hoffnung übrig gelassen / daß er uns / wie in andern Stücken / also auch hierin seiner ferneren Gnade werde theilhaftig machen: damit denen Elenden und Gebrechlichen immer kräftiger möge können gedienet werden.

48.

Hey diesem augenscheinlichen Segen / welchen Gott in Aufrichtung des Buchladens und der Druckerey / wie auch der Apotheke / und in den herrlichen Medicamenten verliehen / dürfte Er / mein geliebtester Freund / gedencken / es könne das Wäysen-haus / wo nicht ganz / doch zum theil den Unterhalt davon nehmen: daher ihn die fast continuirliche und der Vernunft schwer dünckende Prüfungen wunder nehmen möchten.

Er hat aber zu wissen / daß die Aufrichtung dieser zu künftigen Nutzen des ganzen Wercks angesehenen Corporum die Prüfungen nicht geringer / sondern vielmehr grösser gemachet. Denn wenn alle diese Dinge erst in ihrem rechten Gange und Schwange seyn werden / so wird freylich davon ein grosser Beytrag zu des Wäysen-hauses Unterhalt zu hoffen seyn: und wenn dazu die Arbeit der Kinder in rechten Stand gebracht wird / so dürfte endlich die Welt aus ihrer unnöthi-

nöthigen Sorge gesetzt werden / woher doch der Unterhalt zu einem Werke / das unter der Hand so weitläufig worden / künftig kommen sollte; da man sich nimmer um ein Capital und Fixum bekümmern wolte. So lange aber alle diese Dinge noch nicht völlig aufgerichtet und in Schwang gebracht sind (bevorab da man zu allen denselbigen eben so wenig Capital zum Vorschuß gehabt / als zu dem Waisen-hause selbst) kan ein ieglicher vernünftiger Mensch leicht sehen / daß das Waisen-haus bis dahero unmöglich dererselben habe genießten können. Da eben dadurch wird das Wunder Gottes / so er an dem ganzen Werke bewiesen / vermehret / indem alle diese Dinge eben sowol im bloßen Glauben und Vertrauen auf den lebendigen Gott / und nicht nach gewöhnlicher menschlicher Weise mit in Händen habenden Mitteln angefangen / fortgeführt / und in den Stand / worin sie sich iezo befinden / gesetzt sind / als das Werk des Waisen-hauses selbst.

49.

Nachdem man auch gesehen / daß Gott durch die wirklich geleistete Hülfe sein väterliches Wohlgefallen an der Aufrichtung des Waisen-hauses bezeuget / hat man / in lauterem Vertrauen auf seinen fernern Beystand und Hülfe / vor andern diese vier Stücke / nemlich den Buchladen / die Buchdruckerey / die Apotheke und Arbeit der Kinder / zum Behuf des Waisen-hauses einzurichten

richten beschloffen: ob man wol nicht zu einem unter diesen allen den sonst erfordernten Vorschuß gehabt; daher denn auch bey allen diesen Dingen eben sowol continuirliche Prüfungen gewesen/ und sich manchmal so grosse Schwierigkeiten gefunden/ die man anders nicht als mit dem Gebet und Vertrauen auf Gott zu überwinden gewußt; so daß man alle merckwürdige Particularia davon zu erzählen viel Zeit haben müste.

So viel aber dienet meinem geliebtesten Freunde zur gründlichen Nachricht/ daß dasjenige was von diesen Dingen einkömmt/ auch wieder hinein- gesteckt werden muß/ indem sie sonst nicht nach Wunsch weiter geführet werden könten: wie das die Noth selbst lehret.

Doch hat das Waisen-haus schon iezo diesen Nutzen davon/ daß von den Kindern einige ausgelesen werden können/ die zum Buchhandel/ zur Druckerey und zur Apotheke ordentlicher weyse angewiesen werden.

Die Kranken haben die Arzney umsonst zu genießen: und die Bücher/ welche fürs Waisenhaus und Armen-schulen von nöthen seyn/ werden gleichfalls aus dem Buchladen dargereicht: auch hat ein und ander mal/ doch selten/ eine kleine Post Geldes/ wenn in der Casse des Buchladens oder der Apotheke etwas vorhanden gewesen/ wenigstens erborget werden können/ welches man zur andern Zeit/ wenn es jene nöthig gehabt/ sonderlich auf die Messe/ wieder restituiren müssen;

sen; um denen / so ihren treuen Dienst ohne allem Entgelt bey diesen aufzurichtenden Corporibus beweisen / keine Hinderung in ihrem Werke zu geben.

Von der Arbeit der Kinder ist schon oben n. 34. gedacht / daß sie noch zur zeit wenig einbringe.

50.

Es möchte auch mein vielgeliebter Freund vielleicht die Gedanken fassen / weil ich Ihm von allen diesen Dingen eine ziemlich ausführliche Relation gethan / als hätte ich mit dem allen selbst zu thun; wodurch ich dann an den Verrichtungen meines Amts nothwendig verhindert werden müste: Er wird aber schon aus der im vorigen Jahre edirten *Nachricht* * verstanden haben / daß eine jede Sache unter der Aufsicht und Führung eines getreuen Mit-arbeiters stehe; also daß ich mich derselben weiter nicht anzunehmen habe / als sofern einige Communication mit mir wegen der mir obliegenden Direction des Waisen-hauses nothwendig erfordert wird: welches denn in der Stunde nach der Abendmahlzeit geschieht / ** als zu einer Zeit / die ich ohne dem auf andere Geschäfte bequemlich nicht wenden könnte.

51.

Es sind aber zwey andere Dinge / die mir ohne meine Schuld mehr Verhinderung bringen / und welche ich doch mit Geduld überwinden und einen Nutzen daraus machen muß / so gut ich kan. Das

* Siehe Fußstapfen Cap. IV. n. 4. ** n. 1.

Das erste ist dieses / daß die Leute sich nicht einbilden / daß ich nicht solte Geld gnug und überflüssig im Vorrath haben. Daher ich sowol mündlich als schriftlich / bald um hundert / bald um tausend Thaler / und sowol um grössere als geringere Summen öfters angelausen werde. * Einige wollens borgen / andere wollens geschenkt haben. Und das trifft wol zu einer Zeit / da diejenigen / welche mich ansprechen / wol mehr Geld haben als ich.

Ob ich nun wol drauff Remonstration thue / daß meine Umstände solches nicht zulassen / und ihnen die Sache so vor Augen lege / daß ich vermeynete / sie solten es mit Händen greifen / daß es mir nicht an dem guten Willen / sondern an dem Vermögen / ihnen auszuhelfen fehle; und / daß sie selbst in sich gehen möchten / wenn auch etwas weniges da ist / (denn der Vorrath währet nimmer lange) solches denen Barmhertzigern nicht zu entziehen; bevorab da Gott aller Menschen hülfe in gewisse Schranken setzet / damit man keine Abgötterey mit Menschen treibe / sondern Er allein der Mann bleibe / der ohne maass und ziel helfen kan: so lassen sich doch viele damit nicht abweisen / sondern nehmen mancherley Gelegenheit / sich theils durch Argwohn / theils durch Austerreden / und sonst an Gott und an mir zu versündigen: sonderlich wenn sie falschen Gerüchten Glauben zugestellet / die von dem hieselbst

stets

* Cap. III. n. 3.

stets befindlichen Ueberfluß manchmal weit und breit ausgesprenget worden.

Gott helfe denn mir in Gnaden / und durch seinen Geist / daß ich den diffalls von einigen ohne meine Schuld genommenen Anstoß auf keine Weise vermehre / noch iemanden billige Ursache gebe / über mich zu klagen ; wovon mein Herz durch seine Erbarmung entfernt ist.

Das andere ist dieses / daß / wo fast nirgends in der Gegend / oder auch manchmal an ziemlich weit entlegenen Orten / seine äußerliche Versorgung nicht findet / er sobald schriftlich oder mündlich einen Versuch thut / ob er nicht zu dieser oder jener Sache bey hiesigen Anstalten gebraucht werden könne ; oder / wenn er sich hiesher wende / seinen Unterhalt bey uns finden möge.

Ich habe daraus recht gelernt / wie eine betriegliche Sache das menschliche Herz sey. Es sollte die wunderbare Versorgung Gottes / deren er so viele bey dem hiesigen Waisen-hause genießten läßt / dazu dienen / daß die Menschen auf denjenigen sehen lerneten / von welchem diese Gnade und Barmherzigkeit herrühret / und bey welchem kein Ansehen der Person ist / sondern will / daß allen Menschen geholfen werde an Seele und Leib / so sie nur sich recht schaffen zu ihm bekehren / und ihr Vertrauen nicht auf Menschen setzen möchten (welches ein Götzendienst und

1. Fortsetz.

E

Greuel

Greuel ist vor dem Angesichte Gottes): so kehret es das menschliche Herz um/ und wendet sich nicht zu dem Ursprung und zu der Quelle/ daher aller Segen und alle Hülfe fließt; sondern zu dieser und jenen Brunnlein/ die doch selbst kein Wasser haben/ als wenn sie es von jener Quelle empfangen.

Will man denn gleich solche Menschen mit herkömmlichen Trost aufrichten/ und ihnen die Liebe und Treue Gottes vormahlen gegen alle/ die sein Angesicht vom Herzen suchen; so fassen sie doch das Wort des Glaubens so gar nicht/ daß sie nur bey der gewöhnlichen Sprache des alten Adams bleiben: es fehlere ihnen nicht am Vertrauen auf Gott; Gott aber thue nichts ohne Mittel: bedencken aber dabey so gar nicht/ daß Gott der Allerböchste auch alle Mittel in seinen Händen hat/ und überschwenglich thun könne über alles/ was wir bitten oder verstehen; so wir nur lernen möchten unsers Berufs recht wahrzunehmen/ des Heiligen in Israel mit Geduld zu erharren/ in stetiger Bußfertigkeit mit Gebet und Flehen zu Ihm einzudringen/ und alle Sorge und Anliegen unsers Herzens in der Gelassenheit/ die einer Creatur und einem Kinde Gottes gebühret/ auf ihn zu werfen.

Gott erbarme sich der armen Menschen/ und zeige ihnen kräftiglich/ daß seine Intention mit diesem Werke nicht sey/ daß man auf mich/ als einen elenden und unnützen Knecht fallen soll; sondern

bern daß sie nur an mir armen Wurm dieses lernen mögen: da dieser Elende rief / hörets der Herr / und half ihm aus allen Nöthen: und auch zu demjenigen fliehen / der ohne maasse helfen kan; aber auch dabey eingedenck seyn / daß Gott die Sünder nicht höret / das ist / die ihren Unglauben und ihr unwiedergebornes Herz nicht wollen bußfertig erkennen / noch ihr Wesen und Thun ernstlich zu bessern trachten.

53.

Sonst kan mein vielgeliebter Freund leichtlich schließen / daß dieses ein gewisser Ruin des ganzen Wercks seyn würde / wenn ich ohne unterscheid die Menschen an mich hängen wolte / die um des Brodts willen sich herbey thun: von welchen man anders nichts als grosse Importunität und mancherley Aergerniß / so sie durch ihren unordentlichen Wandel anrichten möchten / zu gewarten hätte.

Ich pflege zu Arbeitern bey dem Werck niemand zu bestellen / es sey denn daß ich mich seiner gnugsam versichert halte / daß ihm seine Gottesfurcht ein rechter Ernst sey / und er in der Verleugnung stehe. Mit Unbekanten lasse ich mich nicht ein; recommendire sie auch andern nicht / damit ich meinen Nächsten nicht in Gefahr setze / unter dem Schein / daß ich jemanden eine Liebe erzeigen wolle. Fehle ich nun bey dieser höchst nöthigen Vorsichtigkeit nichts desto weniger / so bescheide ich mich gerne / daß ich ein Mensch bin /

der fehlen kan / und suche es dann zu verbessern / so gut als es immer möglich ist.

Wer selbst dergleichen Dinge unter den Händen hat / wirds am besten erfahren / was das auf sich habe / gute / geschickte und getreue Arbeiter zu kriegen ; sonderlich wo deren viel nöthig sind : und dabey mit solchen Leuten unverworren zu bleiben / die sich um ihres eigenen Nutzens willen am meisten anhängen / und dann nichts als Hinderung verursachen.

Wer aber selbst dergleichen nicht erfahren hat / der findet leichtlich viel zu tadeln / dieweil er ein solches ganzes Werck nur von aussen und nach seiner davon gefasseten Idea ansiehet.

Zu bejammern ist es wol / daß alles allenthalben in so grosser Verwirrung lieget / daß man nicht ohne Gefahr grossen Schadens / Vergernisses anderer / und eigener fruchtloser Distraction manchen Menschen zu dienen vermag : aus welchem Elend niemand als der lebendige Gott einen Ausgang zeigen kan ; indessen müssen wir uns an seiner Gnade genügen lassen / und in derselben treu zu seyn von Herzen trachten.

Ich gedенcke wol manchmal : Möchten die Reichen dieser Welt / die das Geld bey tausend und hundert tausend Thalern besitzen / so viel Liebe als Geld haben / so könnte man leichtlich allenthalben Arbeits-häuser anrichten ; daß wenigstens niemand sagen könne / er könne nichts zu arbeiten finden /

finden / wenn er gleich gern arbeiten wolle: und wie manchem Menschen könnte dann an seiner Seelen besser gerathen werden.

Aber es scheint / manche Reichen müssen das Geld und Gut in ihrem Leben zu ihrer eigenen Quaal haben / daß sie drum sorgen / rechten / sich bestehlen und berauben lassen / und sonst allerley Noth damit ausstehen müssen; an statt daß sie so viel Gutes dadurch schaffen / und selbst wahre Freude und Vergnügung davon haben könnten; wenn sie denn sterben / so kommen andere / die es zu ihrem desto größern Verderben lieberlich verschwenden; damit man jener ihre Thorheit desto besser erkenne / samt dem Gerichte Gottes / welches über den schändlichen Mammons-dienst erget.

Und bedarf denn Gott der Reichen? Kan er ohne sie nichts Gutes thun? Ist er zu arm / daß er ihrer Hülfe leben muß? Warlich nein. Er achtet manchen um seines Geizes willen nicht werth / daß er von dem ihm nicht zum Geiz sondern zur Verweisung der Liebe verliehenen Gut einen so grossen Segen habe. Daher hat mancher auch viele Anschläge / wie er gutes thun wilt / schiebets aber so lange auf / bis eine Zeit kömmt / da ers gern thäte / wenn er nur könnte.

Wie selig sind dann diejenigen Reichen dieser Welt / die dem theuren Gebot des Apostels Gehör geben / wenn er schreibet 1. Tim. VI. 17. 18. 19.

Den Reichen von dieser Welt gebeut / daß

E 3

sie

sie nicht Stolz seyn / auch nicht hoffen auf den ungewissen Reichtum / sondern auf den lebendigen Gott; der uns dargibt reichlich allerley zu genießen: daß sie gutes thun / reich werden an guten Wercken / gern geben / behülflich seyn / Schätze sammeln / (wie aber?) ihnen selbst einen guten Grund aufs zukünftige / daß sie ergreifen das ewige Leben.

Gott aber läßt seine Gerichte (die in so großer Unordnung wol zu sehen sind) um unserer Sünde willen ergehen; und kan helfen / wenn / wie und durch wen er will. Darum laßt uns unsere Hoffnung setzen auf den / der keines Menschen bedarf / und doch auch die Herzen der Menschen in seinen Händen hat / sie zu lenken / wohin er will. Ein jeder aber wird demaleins finden / was er gesäet hat: und wie er gesäet hat / so wird ers finden / es sey kärglich oder im Segen.

55.

Weiter kan ich Ihn nicht verhalten / daß Gott nebst dem Waisen-hause auch diejenige Anstalt unter seinem Göttlichen Segen erhalten / da alle ankommende und einheimische Arme / so betteln gehen / mit einigen Almosen versehen werden: wozu eine Stunde vormittags und eine nachmittags der Catechisation gewidmet sind / daß die sodann gegenwärtige Armen erst ihren Unterricht / und dann auch eine leibliche Gabe empfangen.

56.

Nicht weniger hat Gott auch das Wietwen-haus / welches jedoch nur / unter der guten Hand Gottes / von der
Mildig-

Wirdigkeit eines einigen Christlichen Sönners dependiret / und auf wenige Personen determiniret ist / in gutem und erwünschten Stande erhalten.

57.

Von denen übrigen zu Erziehung der Jugend gemachten Anstalten wil ichzo nicht gedencken / da es der Zweck dieses meines Sendschreibens nicht mit sich bringet ; bevorab da von dem Pädagogio und der ganzen darinnen gebräuchlichen Methode ein ausführlicher Tractat wirklich unter der Presse ist ; wie auch ein besonderes Tractätlein von Erziehung der Jugend / wie dieselbe zur wahren Gottseligkeit und Christlichen Klugheit anzuführen sey.

58.

Es hat mich sonst in diesem Jahre das Exempel der Societäten in England nicht wenig gestärket / indem durch dieselben mit so glücklichem Progress viele Armen-schulen ausgerichtet / denen Pastern gesteuert / die Catechisation des unwissenden Volcks eingeführt / manche sehr erbauliche Schriften heraus gegeben / und sonst auf mancherley andere Weise andern Nationen vorgelenket ist / daß auch sie einmal Ernst draus machen sollten / nicht nur von der wahren Besserung im Christenthum zu disputiren oder zu queruliren / sondern dieselbe im Werck und mit allem Ernst anzugreifen.

59.

Über dieses hat mir Gott auch in dem Jahre die sonderbare Gnade gethan / mir ausser demjenigen getreuen Gehülffen / welchen ich schon im Predigamt habe / noch einen an die Seite zu geben : wodurch mir die obliegende Last nicht allein erträglicher gemachet worden / sondern auch noch ein mehrers zum allgemeinen Nutzen unter Göttlichem Ergen gewircket werden kan.

Es hat mir diese neue Hülfe bereits dazu gedienet / daß ich meinen Nicodemum oder Tractätlein von der Menschenfurcht vollends ediren können ; da ich die Hülffe davon schon vor etlichen Jahren elaboriret / und es unter
anderer

anderer Überhäufung liegen bli:b:n: dergleichen / daß ich noch vor Endigung des Jahres ein ander Tractatlein: **Christum den Kern der ganzen heil. Schrift** zum Druck geliefert. Der barmherzige getreue Gdt im Himmel wolle um der Unvollkommenheit des Autoris willen beyderley Arbeit seinen göttlichen Segen nicht versagen! dessen mein Herz in guter Zuversicht ist.

60.

Hiermit werde ich dann verhoffentlich / mein innigst geliebter Freund / sein Verlangen für dieses mal gestillet haben; und gebe ich Ihm / wie ich schon im Anfang gedacht / ganz und gar anheim / wie er dieses mein Schreiben an Ihn auch zu anderer Menschen Nutzen anzuwenden gedente: gleichwie ich mir auch selbst vorbehalte / es als eine Fortsetzung der im vorigen Jahre edirten Nachricht / hieselbst zum Druck zu geben / und mich in dem Schreiben hiernach gerichtet habe; da sonst manche Dinge Ihm schon bekant / und demnach an Ihn zu schreiben nicht nöthig gewesen wären.

Es hat uns zwar Gdt von Angesicht noch nicht einem dem andern bekant gemacht; aber ich versichere Ihn / daß es zu meiner Erquickung dienet / so oft ich einen Brief von ihm empfangen / daraus seinen Glauben und seine Liebe zu dem Herrn Jesu / und gegen alle Menschen zu erkennen: wodurch es auch geschehen ist / daß sich unsere Herzen in so gar inniger Liebe mit einander verbunden haben; dessen wir uns dann vor dem Throne unsers Herrn Jesu Christi mit einander recht erfreuen werden: dessen ewiger Erbarmung ich nicht allein die Vergeltung aller seiner Liebthätigkeit / sondern auch Ihn selbst zu allem Segen in Zeit und Ewigkeit bey gegenwärtigem Zeitwechsel anbefehle.

Ihm aber dem ewigen Könige / dem Unvergänglichlichen / und Unsichtbaren und allein Weisen / sey Ehre und Preis in Ewigkeit / Amen.

Gegeben zu Glaucha

vor Halle

den 7. Jan. 1702.

August Hermann Francke.